Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 113 (1968)
Heft: 40-41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

40/41

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 3. Oktober 1968

SONDERNUMMER JUGENDFORUM HELVETAS

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G

113. Jahrgang Erscheint donnerstags

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

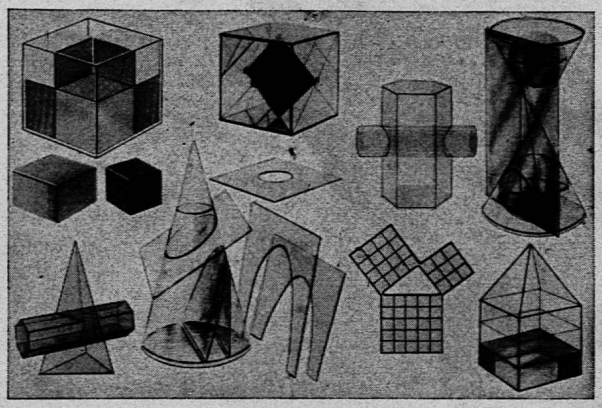
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)



Plastikkörper zur Geometrie

zum Füllen mit Sand oder Wasser, in ganzen Sätzen oder als Einzelkörper.

Modelle zur Planimetrie, Stereometrie und Mathematik. Rotationskörper, Projektionen und Risse, Schnitte und Abwicklungen, Durchdringungen, Verzahnungs- und Getriebemodelle, Kreisberechnung, grosse Klassenmodelle, **Modelle für die Tageslichtprojektion.** Wandtafel- und Zeichengeräte, Messen und Wägen.

Lehrmittel AG Basel
Grenzacherstrasse 110 Tel. (061) 321453

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 22.–	Fr. 27.–
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 27.–	Fr. 32.–
	halbjährlich	Fr. 14.–	Fr. 17.–

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 177.– 1/8 Seite Fr. 90.– 1/16 Seite Fr. 47.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

Neu! Kern-Reißzeuge jetzt im unverwüstlichen Schüleretui

Schulreißzeuge müssen einiges aushalten:
dort fliegt eine Schultasche mit Schwung in die Ecke,
hier schlägt eine Mappe hart auf dem Randstein auf.
Damit die wertvollen Zeicheninstrumente dabei keinen Schaden nehmen, haben wir die vier beliebtesten Schulreißzeuge in einem unverwüstlichen, gefälligen Etui aus weichem, gepolstertem Kunststoff untergebracht. Nun kann ihnen nichts mehr passieren.

Kern-Reißzeuge sind in allen guten Fachgeschäften erhältlich.

Kern SWISS

Kern & Co. AG 5001 Aarau
Werke für
Präzisionsmechanik
und Optik

Senden Sie mir bitte für meine Schüler ____ Prospekte über die neuen Kern-Schulreißzeuge.

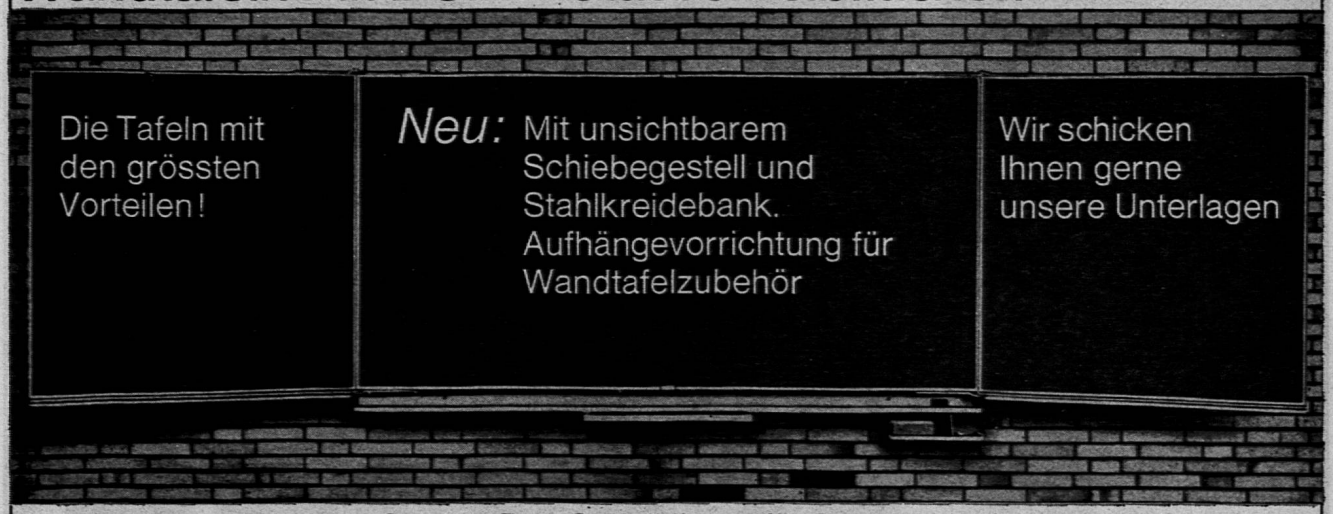
Name _____

Adresse _____

_____

Z 343

20 Jahre Garantie für gute Schreibfähigkeit auf den Wandtafeln mit DURA-Glasschreibflächen



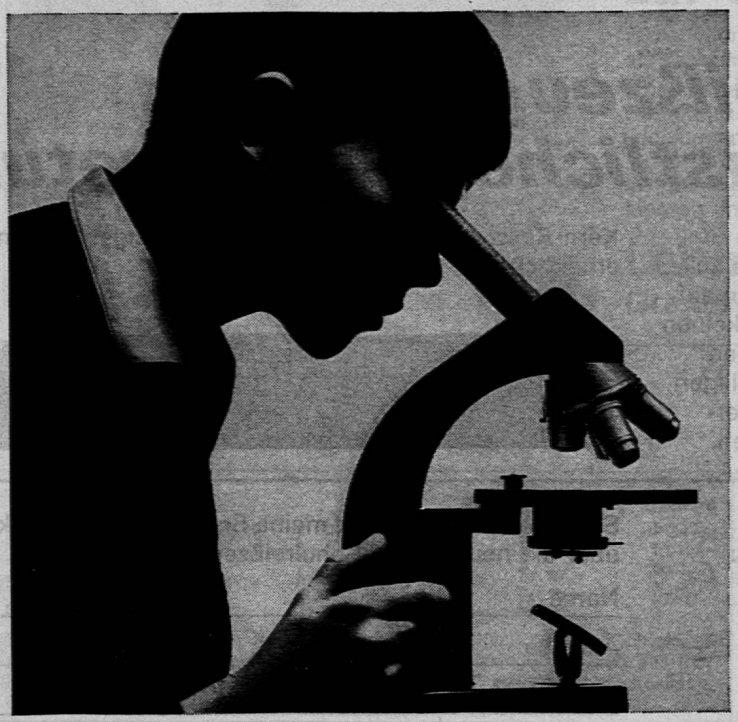
Ernst Ingold + Co. Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee - Telefon 063 5 31 01

W. Koch Optik AG Zürich

Vertretung für die Schweiz

Leitz WETZLAR

Telefon 051 34 12 38
8008 Zürich, Kreuzstrasse 60



Optische Instrumente

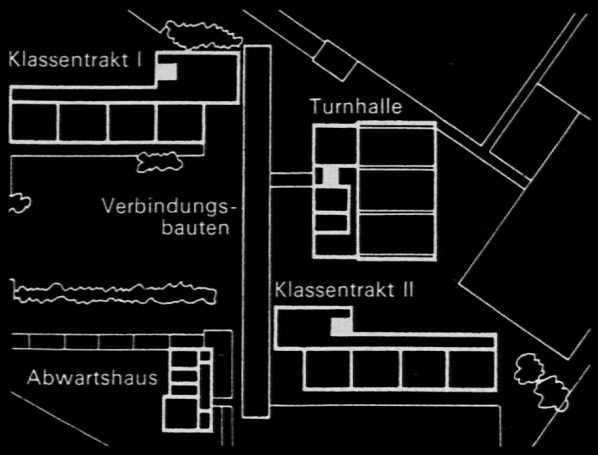
Einfaches, in Ausführung und Leistung jedoch hochwertiges Mikroskop für allgemeine Untersuchungen. Besonders geeignet als Schul- und Kursmikroskop.
Monokulartubus mit Schrägeinblick, daher ermüdungsfreies Mikroskopieren in bequemer Körperhaltung. Objektivrevolver für vier auswechselbare achromatische Objektive hoher Auflösung. Federnder Frontlinsenschutz der mittleren und starken Objektive. Stabiles Stativ in standfester Ausführung. Grossflächiger, stets horizontaler Objekttisch; dazu auf Wunsch aufsetzbarer Objektführer für schnelles Durchmustern und systematische Arbeiten.
Kondensoren nach Wahl. Exaktes und schnelles Einstellen des mikroskopischen Bildes durch wartungsfreie Einknopfbedienung. Spiegel auswechselbar gegen lichtstarke Mikro-Dialeuchte.
Verlangen Sie Prospekt und Preisofferte.

Leitz Schul- und Kursmikroskop HM

Kommen Sie zur Schulhaus-Montage, bevor es zu spät ist.

Denn jetzt wird das vorfabrizierte Schulhaus Rüti in Ostermundigen montiert. Aushub, Fundamente und Luftschutzkeller sind durch das lokale Baugewerbe ausgeführt. Die fast 1000 Elemente liegen für die nur 8wöchige Montagedauer bereit.

Merken Sie sich den nachfolgenden Etappenplan, damit Sie auf der Baustelle selbst dieses raffinierte Bau-System kennenlernen.



1. Etappe:
7. bis ca. 18. Oktober.
Der 6stöckige Klassentrakt I wird montiert, der sich aus 20 Klassenzimmern und der Aula zusammensetzt. Versetzt werden dabei 360 Beton-Elemente: 44 für Aussen- und 57 für Innenwände, 47 für Fenster; dann 108 Dachelemente (9.10 x 2.60), 43 Sanitär-Einheiten usw.

2. Etappe:
28. bis ca. 4. November.
Die Turnhallen-Tragkonstruktion wird erstellt, mit 8 Stützen (15.50 x 0.65 x 0.65) und 8 Unterzügen (14.30 x 1.20).
Nach einem Unterbruch von ca. 3 Wochen, bedingt durch Zwischenarbeiten des lokalen Baugewerbes, folgt die

3. Etappe
In diese Zeit fällt der restliche Turnhallen-Rohbau, die Erstellung des Abwartshauses und der Verbindungsbauten

Damit ist gewährleistet, dass im Frühjahr 1969 das Primarschulhaus Rüti eröffnet werden kann.

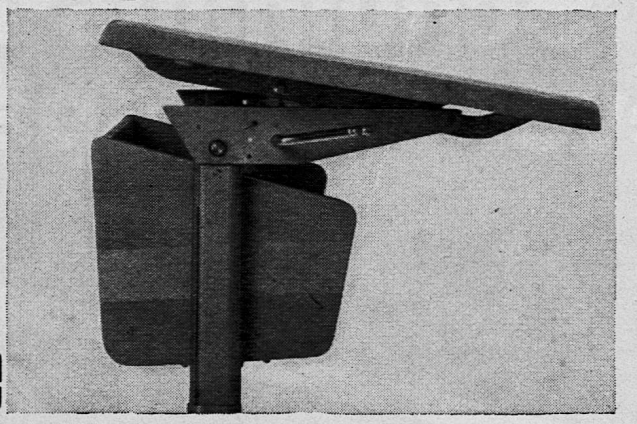
Kommen Sie zur Montage, bevor es zu spät ist.
Sie sind herzlich dazu eingeladen.

PEIKERT

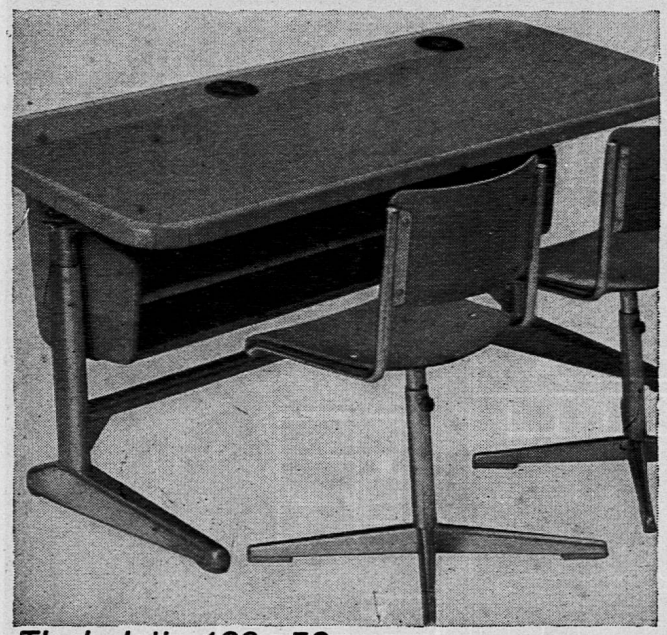
Peikert Bau AG 6300 Zug
Industriestrasse 22
Telefon 042 4 93 93

MB-Co

Schulmöbel nach Mass

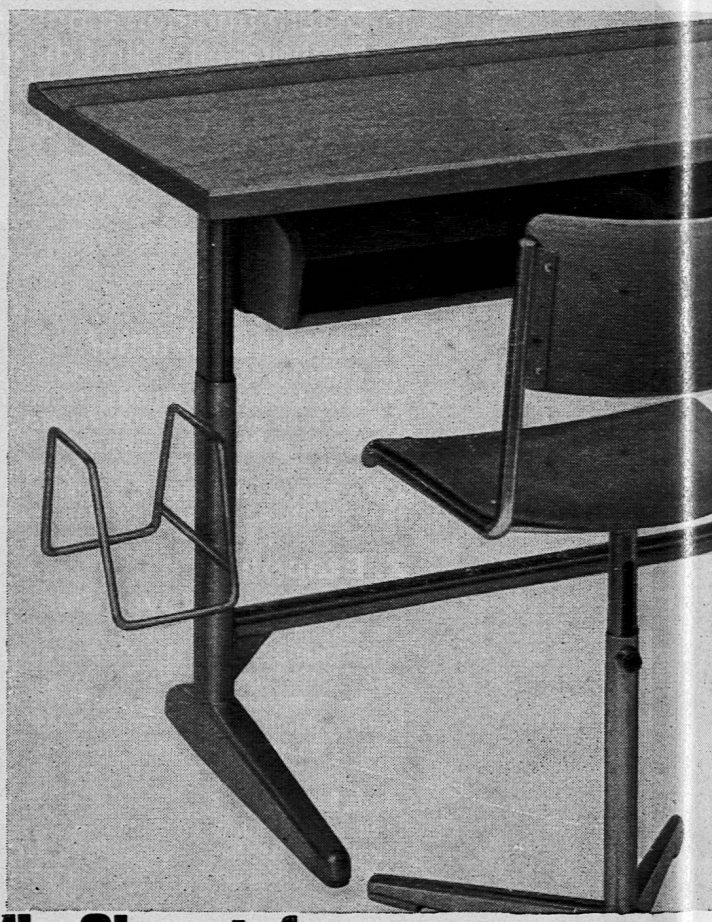


für die Unter- und Mittelstufe



Tischplatte 120 x 53 cm, in Pressholz, Messer- und Schälfurnier oder Kunstharzbelag, Höhenverstellung mit Embru-Getriebe oder Federmechanismus und Klemmbolzen, mit oder ohne schrägstellbarer Tischplatte, Tischhöhe speziell tiefstellbar.

Stühle in Grösse, Form und Verstellbarkeit sowohl für die Unter- wie für die Mittelstufe.



für die Oberstufe

grosse Tischplatte 130-140 x 56-60 cm, in Pressholz, Messer- und Schälfurnier oder Kunstharzbelag, Höhenverstellung mit Embru-Getriebe oder Federmechanismus und Klemmbolzen, gute Kniefreiheit durch zurückgesetztes Büchertablar, seitliche Mappenkörbe.

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Telefon 055/44 8 44

SLZ 40/41, 3. Oktober 1968

Titelbild:

HELVETAS – Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer – Association suisse d'assistance technique 1259

Dieses Jahr wendet sich HELVETAS besonders an die Jugend und damit an die Lehrer, die ja die Jugend betreut. – *Cette année, HELVETAS s'adresse tout spécialement à la jeunesse, et donc aussi aux maîtres qui ont la charge de cette jeunesse.*

Prof. Dr. Paul Moor: Aufgabe und Verantwortung des Hilfsschullehrers 1266

Den Schluss seiner Ausführungen (s. SLZ Nr. 39) widmet der Verfasser der Forderung nach Selbsterziehung. Was er dazu zu sagen hat, dürfte gewiss nicht nur für den Lehrer geistesschwacher Kinder, sondern für die Lehrer aller Schultypen Gültigkeit haben. – *L'auteur consacre la fin de son exposé (voir début dans la SLZ No 39) à la manière d'encourager l'auto-éducation. Ce qu'il en dit n'est pas valable seulement pour le maître d'élèves retardés mais pour les maîtres de tous les genres d'écoles.*

Wir stellen vor 1267

Max Bolliger

Praktische Hinweise 1269

Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik

Diskussion 1269

Intelligenz und Intuition

Schweizerischer Lehrerverein 1270

Initiation à la pédagogie Freinet

Bibliographie 1272

Pour les petits

Beilage: Zeichnen und Gestalten

Kurse 1273

Helvetas

Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer

An die schweizerische Lehrerschaft

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

«Immer diese Entwicklungshilfe . . .» haben Sie vielleicht gedacht, als Sie dieses Heft zur Hand nahmen. Ja, leider ist es so: Die Entwicklungshilfe wird uns und die kommenden Generationen noch oft und immer mehr beschäftigen. Aus verschiedensten Publikationen wissen wir: Die Welternährungslage verschlimmert sich weiter, die Verteilung von Einkommen, Nahrung und Produktion zwischen armen und reichen Ländern beginnt sich noch nicht auszugleichen, sondern führt noch zu immer schrofferen Gegensätzen; die sogenannte «Bevölkerungsexplosion», das sprunghafte Anwachsen der Erdbevölkerung, beunruhigt Wissenschaft und Fachkreise in aller Welt mehr und mehr.

Dabei hat das Thema Entwicklungshilfe heute in der Schweiz einen bitteren Beigeschmack. Die zahlreichen Feuer der Begeisterung, die ein hoffnungsvolles Licht auf die Anfänge partnerschaftlichen Einsatzes in der «Dritten Welt» geworfen hatten, sind weitgehend erloschen. Geldsammlungen stossen oftmals auf die Faust im Sack. Die Spender denken schlechter über ihre Empfänger, nachdem sich herumgesprochen hat, dass auch die Empfänger an ihren Spendern nicht viel Gutes finden.

Politische Wirren, wirtschaftliche Rückschläge und weidlich ausgeschlachtete Korruptionsbeispiele haben die Entwicklungshilfe, kaum dass sie erst begonnen hat, für viele zur «Katastrophe des Jahrhunderts» gestempelt. Abgeschreckt von so viel Widersprüchlichkeit und oft brutaler Unberechenbarkeit, scheinen sich viele Schweizer in das Réduit ihrer eigenen Interessen zurückziehen zu wollen. Zwar ist bekannt, dass damit erst recht kein Elend in der Welt behoben wird, aber man tröstet sich damit, dass schliesslich jedes Volk mit seinen Problemen allein zu Rand kommen müsse.

Diese Entwicklung zu Gleichgültigkeit, diese Verdrängung der Probleme ist nun aber denkbar ungünstig, ja gefährlich. Entwicklungshilfe kann und darf nicht gleichsam nach Gutdünken befürwortet oder abgelehnt werden, denn wir Menschen des 20. Jahrhunderts sind vor die Wahl gestellt, ein Zusammenleben und Zusammenarbeiten im weltweiten Rahmen entweder produktiv und nach dem Grundsatz der sozialen Gerechtigkeit zu gestalten – oder wir werden an unseren unbewältigten Gegensätzen zugrunde gehen.

Lässt sich also aus dem schwierigen Meinungsklima, in dem die privaten schweizerischen Entwicklungshelfer zurzeit ihre Projekte betreuen, ein kurzfristiger Aus-

weg finden? Diese Frage hat vor allem für jene Werke, die einen grossen Teil ihrer finanziellen Mittel durch öffentliche Sammlungen beschaffen, existentielle Bedeutung. Methodisch lässt sich das Problem etwa wie folgt formulieren:

a) Gibt es in unserer Bevölkerung Gruppen, welche trotz der bisherigen Abnützungsperiode fähig sind, sich mit einer gewissen Spontaneität hinter die Idee der Entwicklungshilfe zu stellen?
b) Lässt sich für das Engagement dieser Gruppen eine Form finden, welche sich dazu eignet, auf andere Bevölkerungskreise auszustrahlen und damit verschütteten Goodwill für die Entwicklungshilfe zu reaktivieren?

Die Initianten des Jugendforum Helvetas glauben, diese beiden Fragen bejahen zu dürfen. Sie setzen ihre Hoffnung auf die Schweizer Jugend. Sie muten dieser Jugend zu, dass sie sich aus Beweggründen, die vielen Erwachsenen ferner liegen, überzeugt hinter die Entwicklungshilfe stellt.

Die Jugend ist in vielen Ländern in Bewegung geraten – auch bei uns. Das als «Jahr der Menschenrechte» proklamierte 1968 hat sich zu einem eigentlichen «Jahr der Jugend» entwickelt. Durch die Ereignisse der vergangenen Wochen und Monate hat das Projekt «Jugendforum Helvetas» unverhofft an Aktualität gewonnen.

Warum ein «Jugendforum Helvetas»? Nun, Helvetas war und ist – nicht zuletzt seiner zukunftsgerichteten Zielsetzung wegen – ein Werk der Jugend. Jugend bewältigt weitgehend die Aufbauarbeit in den Projektländern, Jugend trägt aber auch seit Jahren massgeblich bei an die Durchführung von Inlandaktionen. Die in Zusammenarbeit mit dem Lehrerverein und anderen Instanzen veranstalteten Aufklärungskampagnen bei der Jugend haben sich gelohnt: Die Jungen stehen heute der Entwicklungshilfe weitaus positiver gegenüber als die älteren Generationen.

Jetzt soll es darum gehen, diese zukunftsreiche Jugendarbeit systematisch auszubauen, um den Gedanken der Entwicklungshilfe bei den heranwachsenden Generationen zu vertiefen und fest zu verankern. Eine gut angelegte Aufklärungsarbeit weckt in den meisten Fällen den Willen zu praktischem Tun. *Dieser Einsatzwille soll nun aber nicht – kaum ist er entfacht – verebben, weil keine interessanten, auf Neigungen und Temperament der Jugend zugeschnittenen Aufgaben vorhanden sind. Mit Abzeichen, Haussammlungen oder Verkaufsaktionen allein ist das Rennen nicht mehr zu machen.* Dazu kommt, dass Erziehungsdirektionen, Schulbehörden, Lehrer und Jugendorganisationen wegen Ueberbeanspruchung auf diesem Gebiet seit langem eine gewisse Zurückhaltung üben. Darum wird der Jugend eine Reihe andersartiger, attraktiver Einsatzmöglichkeiten vorgeschlagen; fertig ausgearbeitete Arbeitsmöglichkeiten, welche aber die eigene Initiative nicht einengen, sondern fördern. Die Jungen sollen beispielsweise auf grossflächigen Strassenplakaten ihre Meinung zur Entwicklungshilfe bildlich oder textlich formulieren. Diese selbstgemalten Plakate werden dann im Herbst an den offiziellen Anschlagstellen, auf Sonderständern und in Schaufenstern erscheinen. Oder sie können Spielzeuge basteln, vielleicht auch am Suppenlunch-Wettbewerb der jungen Kochkünstler teilnehmen. Wieder andere werden am Wettschreiben der Nachwuchsjournalisten mitwirken oder in Gruppen originelle Veranstaltungen aufziehen. Diese und eine Vielzahl anderer Aktionen werden zusammengefasst in einem ideellen Leistungswettbewerb, der zahlreiche Anreize bietet. Die Leistungen der Jugendlichen in der einen oder anderen Form werden mit Helvetas-Checks symbolisch entlöhnt. Wer auf diese Weise das grösste ideelle Leistungskapital erarbeitet hat, gewinnt einen der zahlreichen Wettbewerbspreise. Diese unüblichen Wettbewerbspreise – sie haben ebenfalls symbolischen Charakter – sollen in den Projektländern von Helvetas genutzt werden.

Die diesjährige Aktion hat bereits begonnen; sie dauert bis in den November 1968 hinein. Schon jetzt zeigt es sich aber, dass viele Schulklassen und Jugendgruppen erst zu einem späteren Zeitpunkt mit Einsatzleistungen für das Jugendforum beginnen können. Das spielt keine Rolle; das Jugendforum bildet ja eine ständige Arbeitsgemeinschaft mit kontinuierlichen Aktionen. Wenn sich der eingeschlagene Weg als richtig erweist, werden im nächsten Jahr weitere Einsatzmöglichkeiten in einem neuen Bulletin aufgezeigt. So werden beispielsweise alle eingegangenen Strassenplakate, welche 1968 nicht mehr zum Aushang gelangen, im kommenden Jahr angeschlagen.

Trotzdem liegt uns natürlich sehr daran, dass schon die laufenden Aktionen möglichst grossen Widerhall erzeugen. Wir danken Ihnen darum herzlich für alle Ihre Bemühungen, möglichst viele Jugendliche mit den Bestrebungen des Jugendforums vertraut zu machen und für eine aktive Mitarbeit zu gewinnen.

Jugendforum Helvetas, Hochstrasse 38, 8044 Zürich

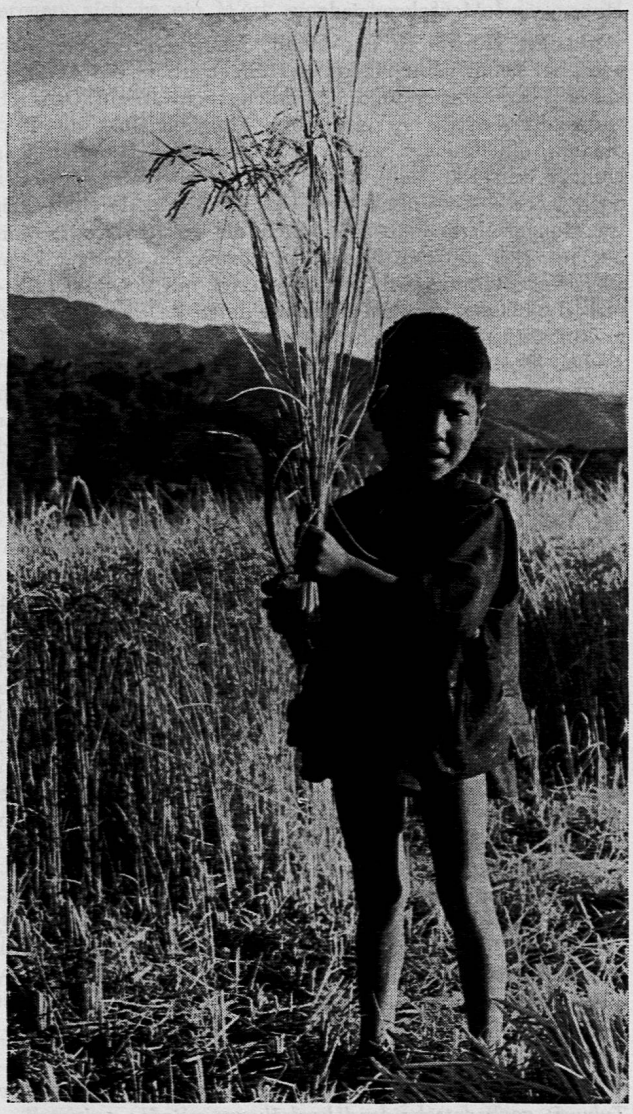
Helvetas dankt

Der Schweizerische Lehrerverein ist seit der Gründung unseres Werkes (1955) Mitglied, und zwar unser aktivstes und treuestes Kollektivmitglied. Das vorliegende Heft ist bereits die fünfte Sondernummer, welche die Schweizerische Lehrerzeitung Helvetas und seiner Aufbauarbeit widmet. Diese wertvollen Publikationen und alle übrigen Anstrengungen des Lehrervereins haben zu zahllosen Einsätzen der Lehrerschaft geführt, zu Einsätzen, welche einerseits der Aufklärung heranwachsender Generationen, anderseits aber der praktischen Mittelbeschaffung für unser Werk dienten. Der Helvetas-Zentralvorstand möchte es nicht versäumen, für diese bereitwillige Unterstützung seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Wertvoll und vielfältig sind aber auch die Ideen, Anregungen und Empfehlungen, welche uns aus Ihrem Kreise immer wieder zugehen. Sie haben massgeblich zur Gründung des «Jugendforum Helvetas» beigetragen. Das Jugendforum ist eine lose Arbeitsgemeinschaft, welche eine systematische Aufklärung der Jugend über die Probleme der «Dritten Welt» bezweckt. Eine Aufklärung, welche in logischer Konsequenz den Willen der Jungen zu aktiver Mitarbeit wecken und entwickeln soll. Für die Bewältigung dieser Aufgabe sind wir – wie nie zuvor – auf die Lehrerschaft angewiesen. Ein Anfang ist bereits gemacht, und wir schätzen uns glücklich, Ihnen heute gut dokumentiertes Material zur Verfügung stellen zu können. Es ist – allerdings in geraffter Form – in diesem Heft enthalten. Weitere Unterlagen (Jugendbulletin, Tonbildschau usw.) werden allen Interessenten kostenlos überlassen.

Wir freuen uns auf eine rege Nachfrage und hoffen, dass durch Ihre Vermittlung breite Kreise der Schweizer Jugend mit dem Jugendforum Helvetas und seinen Zielen Bekanntschaft schliessen werden. Wir danken dem Schweizerischen Lehrerverein und allen seinen Mitgliedern für diesen erneuten, grosszügigen Einsatz.

Im Namen des Helvetas-Zentralvorstandes
Nationalrat *Dr. Walter Renschler*



Da kann doch etwas nicht stimmen!

Von den rund 174 000 Säuglingen, welche Tag für Tag das Licht unserer Welt erblicken, haben nur 58 000 die Chance, immer genügend zu essen zu erhalten, eine frohe Kindheit zu erleben, Schulen zu durchlaufen. Der weitaus grössere Teil, 116 000 tagtäglich, wird in ein mehr oder weniger grosses Elend hineingeboren.

Von zehn erwachsenen Afrikanern können nur acht lesen und schreiben.

Gibt eine Schweizer Frau fünf Franken für ihren Haushalt aus, so darf eine Frau in Nepal für eine gleichgrosse Familie nur 25 Rappen brauchen.

Wir werden ungeduldig, wenn wir im Wartezimmer des Arztes länger als eine Stunde warten müssen. Dabei hat ein Schweizer Arzt im Durchschnitt «nur» 750 Einwohner zu betreuen. Ein nepalischer Arzt sieht sich dagegen vor der Unmöglichkeit, 75 000 Menschen zu betreuen.

Aus den 2500 Millionen Menschen des Jahres 1950 sind innert 18 Jahren 3400 Millionen geworden. In den nächsten 32 Jahren, bis zum Jahr 2000, wird sich die Menschheit verdoppeln und rund 7 Milliarden Seelen zählen. Was werden wir dann essen?

Schon heute sind 35 000 000 oder 70 Prozent der 50 Millionen jährlichen Todesfälle auf Hunger und Unterernährung zurückzuführen.

Die Nahrungsmittelproduktion kann nicht mehr Schritt halten. Der unsere Erde umklammernde Hungergürtel wächst Tag für Tag. Treiben wir einer Welt-Hungersnot entgegen?

Das ist die Welt von heute.
Wird das auch unsere Welt von morgen sein?

Heute sorgen für Freunde von morgen!

Diese katastrophale Lage und die verheerenden Entwicklungen, welche sich in Asien, Afrika und Lateinamerika abzeichnen, gehen uns alle an!

In der «Dritten Welt» der Entwicklungsländer wird auch unsere eigene Zukunft entschieden.

Was die reichen Nationen heute versäumen, wird morgen auf uns zurückfallen. Nicht vergessen: Wir sind das Land mit dem dritthöchsten Einkommen pro Kopf der Bevölkerung.

Aber die Leistungen der Schweiz auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit, der Entwicklungsförderung und der Solidarität mit benachteiligten Völkern sind beschämend klein.

Ist das Boot schon wieder voll? Schluss mit der engherzigen Zurückhaltung und Miesmacherei, Entwicklungshilfe ist auch für uns lebenswichtig.

Wir wollen kritisch sein – aber auch weltoffen. Weil wir an unsere Zukunft glauben, wollen wir für die Zukunft der Entwicklungsvölker etwas tun.

Entwicklungshilfe braucht mehr als den üblichen Wohltätigkeitsfranken. Sie braucht junge Kräfte, jungen Auftrieb, junge Ideen!

Darum ruft das Jugendforum Helvetas zum Handeln auf. Denn nur Taten zählen.

Warum Hilfe?
Düstere Zukunftsaussichten

Die Menschheit vermehrt sich in einem unvorstellbaren Tempo. Aus den 2,5 Milliarden, welche um das Jahr 1950, also vor 18 Jahren, die Erde bevölkerten, sind heute gegen 3,4 Milliarden geworden. Bis zum Jahr 2000 wird sich diese Zahl – so schätzt man – auf über 7 Milliarden Menschen verdoppeln, wobei die Hauptzunahme in den Entwicklungsländern zu verzeichnen sein wird.

Diese rasche Bevölkerungsvermehrung schafft schon heute fast unlösbare Probleme; diese Probleme werden bei einer voraussichtlichen Verdoppelung der Erdbevölkerung in den nächsten 32 Jahren ins Unermessliche wachsen. Einige Beispiele: 60 Millionen Lehrer werden nötig sein, um alle fünf- bis vierzehnjährigen Kinder zu schulen. Das heisst: innert zweiunddreissig Jahren muss die Zahl der Lehrer *versechsfacht* werden. Kaum besser ist die Lage auf dem medizinischen Gebiet: Die Zahl der Aerzte muss sich von 1,5 auf 7 Millionen erhöhen, wenn allen Kranken des Jahres 2000 geholfen werden soll. Im gleichen Masse steigen die Bedarfszahlen für Krankenschwestern, Gesundheitshelfer usw.

Gestaltungswettbewerb für Strassenplakate

Junge Schweizerinnen und Schweizer äussern ihre Ansichten über Entwicklungshilfe auf grossformatigen Plakaten. 4000 leere Vordrucke warten darauf, mit Pinsel, Einfühlungsvermögen und Phantasie in Wandzeitungen, Demonstrations- und Aufrufplakate verwandelt zu werden. Aushang der Originalplakate (90,5 × 128 cm) in der zweiten Oktoberhälfte an den offiziellen Plakatwänden.

Mit dreimal soviel Milch, Fleisch und Fisch, als heute produziert wird, könnte allen Menschen des Jahres 2000 eine angemessene Ernährung gesichert werden.

Wie soll aber diese Vervielfachung möglich sein, wenn es uns schon heute nicht gelingt, die Hälfte dieser erwarteten Zahl an Menschen ausreichend zu ernähren, zu schulen und vor Krankheiten zu schützen? Schon heute leben rund 65 % der Erdbevölkerung (oder zwanzig von dreissig Menschen) in Gebieten, deren wirtschaftliche und soziale Entwicklung zurückgeblieben ist: in den sogenannten Entwicklungsländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Nur rund 35 % (oder 10 von 30 Menschen) sind in wohlhabenden Ländern wie der Schweiz zu Hause.

Während unseren zehn Leuten beispielsweise neun Brotlaibe zur Verfügung stehen, müssen sich 20 Menschen in den Entwicklungsländern in ganze drei Brotlaibe teilen. Aus diesem Vergleich ist ersichtlich, um wieviel kleiner die täglichen Rationen in den Entwicklungsländern sind!

Auf dem Gebiet der Industrieproduktion sind ähnliche Unterschiede festzustellen: die 65% Menschen in den Entwicklungsländern produzieren nur 18% der Industriegüter, in unserem Vergleich also zwei Traktoren gegenüber neun Traktoren, welche in den entwickelten Ländern hergestellt werden.

Oder ein anderer Vergleich: Wenn unsere zehn Leute in einer bestimmten Zeit 24 Franken verdienen, so trifft es für die 20 Leute im Entwicklungsland in der gleichen Zeit nur 6 Franken. Mit anderen Worten: Während der Weisse beispielsweise Fr. 2.40 verdient, kann der Schwarze nur 30 Rappen (achtmal weniger) nach Hause tragen. Dabei beruht dieses Verhältnis erst auf Durchschnittswerten aller Entwicklungsländer; in vielen dichtbevölkerten Gebieten wären selbst diese 30 Rappen noch ein stattlicher Betrag. Mit dem Haushaltgeld, über das eine durchschnittliche Schweizer Hausfrau *während eines Monates* verfügt, muss beispielsweise eine entsprechende Tunesierin ihre Familie *während eines ganzen Jahres* durchbringen. Eine Hausfrau in Westkamerun hat mit der gleichen Summe 1½ Jahre auszukommen, während das gleiche Geld für entsprechende Familien in Indien oder Nepal sogar fast zwei Jahre reichen muss.

Hauptproblem: Ernährung

Von den 3,3 Milliarden Menschen ist nur etwa 1 Milliarde vollständig und gut mit über 2700–2900 Kalorien pro Kopf und Tag ernährt. Die Ernährung einer weiteren halben Milliarde ist mengenmässig meist ausreichend (2200–2700 Kalorien pro Kopf und Tag), oft aber fehlen wichtige Vitamine oder Eiweisse. Der Grossteil aber, 1,8 Milliarden Menschen, erhält weniger als 2200 Kalorien pro Kopf und Tag und ist chronisch unterernährt.

Suppenlunch-Wettbewerb der jungen Kochkünstler

Aus überflüssigen Kalorien wird nutzbringende Aufbauarbeit: junge Kochkünstler lassen die alte Idee des Suppentages neu aufleben. Sie servieren ihrer Familie ein kalorienarmes Sparmenü (Suppenznacht) und überweisen den eingesparten Betrag an das Jugendforum Helvetas, welches damit die landwirtschaftliche Entwicklung in Nepal fördert.

Es sind die Entwicklungsländer, die am stärksten unter dem Lebensmittelmangel leiden. Um einen durchschnittlich normalen Ernährungszustand zu erreichen, müssten die meisten Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas viermal mehr Nahrungsmittel erzeugen, die Versorgung mit tierischen Produkten gar versechsfachen.

Aber die Zahl der Münder, die täglich gefüttert sein wollen, wächst noch immer bedeutend rascher als die Mehrerzeugung von Lebensmitteln. Während die Nahrungsmittelproduktion im Durchschnitt aller Entwicklungsländer jährlich um rund 2 Prozent ansteigt, wächst die Bevölkerungszahl im gleichen Zeitraum um 2,6 Prozent. Besonders drastisch zeigt sich dieser verhängnisvolle und von Jahr zu Jahr grössere Rückstand in Südasien, wo der jährliche Bevölkerungszuwachs 2,4 Prozent, die Steigerung der Lebensmittelproduktion aber nur 0,4 Prozent beträgt.

Was ist daraus zu schliessen?

Der die Erde wie ein grausames Folterinstrument umklammernde Hungergürtel wird nicht schmaler, sondern dicker. Immer mehr Menschen werden von General Hunger beherrscht. Von 50 Millionen jährlichen Todesfällen der Welt sind schon heute 35 Millionen oder 70 Prozent auf Hunger und Unterernährung zurückzuführen. Der Hunger hat im 20. Jahrhundert bereits mehr Opfer gefordert als alle Kriege; er stellt – laut FAO – für die Menschheit eine grössere Gefahr dar als die Atomwaffe.

Hunger und Menschenwürde

Wirklicher Hunger ist uns fremd. Seine verheerenden Folgen aber kennt man: Ständiger Hunger erhöht die Anfälligkeit für Krankheiten und körperliche Schwächen. Dadurch verringert sich die Arbeitsleistung, folglich sinkt die Produktion, die Rationen werden noch schmaler. Resultat: Der Hunger verstärkt sich weiter, die Arbeitskraft schwindet noch mehr – ein Unheilskreis, der schwer zu durchbrechen ist. Hunger vermindert aber auch die geistige Kraft. Man beginnt, sich mit den Zuständen abzufinden. Hunger kann auch Verzweiflungsausbrüche bewirken, mit denen sich oftmals die Massen vor dem Absinken unter die Elendsschwelle in Aufständen und Revolutionen Luft machen.

«Das Brot und die Freiheit wachsen auf dem gleichen Halm» sagte Friedrich Traugott Wahlen. Tatsächlich: Ein Hungernder ist nicht frei, dafür um so empfänglicher für totalitäre Parolen. Unsere Ideale von Freiheit, Recht und Selbstbestimmung und Menschenwürde wirken wie hohle Phrasen angesichts des ständigen Anwachsens des hungernden Teils der Menschheit.

Stehen wir vor einer Welt-Hungersnot?

Führende Ernährungswissenschafter werden nicht müde, vor kommenden Hungerkatastrophen zu warnen. Sie schätzen, dass Hungersnöte von grauenhaften Ausmassen schon in den frühen siebziger Jahren Indien, Pakistan und China erschüttern werden, dass der Iran, die Türkei, Aegypten und andere Länder rasch folgen und dass bis 1980 weite Landstriche Asiens, Afrikas und Lateinamerikas davon erfasst sein werden. Fachleute aus aller Welt betonen, alle Ereignisse und Nöte, welche uns jetzt so sehr bewegen, ängstigen und Schlagzeilen machen, würden in den Hintergrund treten angesichts des Ausmasses der unübersehbar aufziehenden Welt-Hungersnot.

Sind das nur düstere Schwarzmalereien? Leider nicht. Die Menschheit befindet sich mitten in einem verhängnisvollen Wettlauf mit dem Hunger, der bis zum Jahr 2000 so oder so entschieden sein wird.

Ein Wettkampf, dessen aufwühlende Dramatik hierzulande nur wenige Menschen kennen.

Ein Wettkampf, dessen Verlauf aber auch unsere eigene Zukunft ganz entscheidend beeinflussen wird.

Wir können helfen und wir müssen helfen — aber rasch!

Gibt es Auswege aus der geschilderten Hungersituation, Lichtblicke, neue Möglichkeiten, um die bedrohliche und gefährliche Entwicklung zu stoppen? Wie können wir diesen Menschen helfen? Sollen wir etwas von unserem Ueberfluss abzweigen und ihnen Nahrungsmittel, Kleider und Medikamente senden? – Man hat ausgerechnet, dass das gesamte Vermögen des Schweizervolkes, alle seine Besitztümer und Einkünfte ausreichen würden, um alle Notleidenden der Erde *während zehn Tagen* zu verköstigen. Nachher wären sie arm wie zuvor, und wir wären arm dazu. So kann es also nicht gehen!

Lassen wir diese Leute aber unsere Erfahrungen nutzen, geben wir ihnen das Wissen und das Können, so legen wir Fundamente für die eigenständige Zukunft dieser Völker. Ein asiatisches Sprichwort drückt das Leitmotiv der Entwicklungshilfe sehr präzise aus: «Gib einem Hungernden einen Fisch, so sättigst du ihn einen Augenblick lang; lehre ihn aber fischen, so wird er sein Leben lang essen können!»

Wir müssen das Elend also an der Wurzel packen und dem Menschen im Entwicklungsland jene Werkzeuge in die Hand geben, die es ihm erlauben, sich selber zu helfen. Werkzeuge und Anleitung, das Land fruchtbarer zu bebauen, die Frucht besser zu speichern, auf besseren Wegen zu verteilen. Werkzeuge und Anleitung, die Technik sinnvoll zu meistern, gemeinsame Werke zu planen. Wir müssen ihm klarmachen, dass für Entwicklung und Fortschritt harte Arbeit nötig ist. Wir müssen ihn durch unser Vorbild

anregen, sich in ein Werk einzuordnen. Daraus lässt sich schliessen, dass Entwicklungshilfe nicht vom Mitleid bestimmte Wohltätigkeit sein kann, sondern vielmehr einen Akt der Solidarität, der partnerschaftlichen Zusammenarbeit und des gegenseitigen Vertrauens und Lernens darstellt.

Was wir in den letzten 150 Jahren geschaffen haben ...

Auch bei uns gab es vor 150 Jahren Hungersnöte, Arbeitslosigkeit, erschreckend grosse Kindersterblichkeit, Seuchen, bittere Armut, Analphabetentum, unstabile Verhältnisse. Jedes Land, jedes Volk entwickelt sich ständig, macht Wachstumskrisen durch. Auch die Schweiz durchlebte fünf grauenvolle Bürgerkriege, bis sie sich zu der heutigen politischen Ordnung fand. Wirtschaftliche Entwicklung und politische Stabilisierung gehen Hand in Hand.

... müssen die Entwicklungsländer in kürzester Frist nachholen!

Heute stehen die aufstrebenden Völker am Beginn der gleichen Entwicklung: nur steht ihnen dafür – wenn sich die Verhältnisse rasch bessern sollen – nicht soviel Zeit wie uns zur Verfügung. Warum sollen wir also nicht in diese Länder gehen und den dortigen Menschen unsere Erfahrungen, Tips und Rezepte verraten, mit welchen wir unseren eigenen Wohlstand begründet haben? So gewinnen wir Zeit ... und Freunde!

Schlüsselproblem: die Landwirtschaft

Die heute kultivierte Fläche der Erde könnte rund 13 Milliarden Menschen ernähren, also etwa das Vierfache der heutigen Erdbevölkerung. Voraussetzung ist allerdings die Anwendung moderner Arbeitsmethoden. Aber hier hapert es: von schätzungsweise 350 Millionen in der Landwirtschaft tätigen Familien benützen 250 Millionen zur Bodenbearbeitung lediglich einfache Handgeräte oder hölzerne Hackenpflüge: Werkzeuge, welche schon vor 4000 Jahren verwendet wurden. Für das Schneiden einer Are Getreide benötigte man um 1800 hierzulande eine Stunde. 1850 schaffte ein mit Sense ausgerüsteter Bauer die gleiche Fläche in 15 Minuten: die Mähmaschine mit Pferdezug verkürzte die Arbeit auf 2 Minuten, und für die heutigen Mähdrescher ist es eine Frage von Sekunden. Resultat dieser Entwicklung: In der Schweiz sind noch knapp 10 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig. Sie produzieren mehr Nahrungsmittel als ihre Vorfahren vor 150 Jahren, die zu 80 Prozent Bauern waren. Jetzt müssen die Bauern in den Entwicklungsländern – sie machen noch immer 80 Prozent der Erwerbstätigen aus – die gleiche Entwicklung durchlaufen.

Wettschreiben der Nachwuchs-Journalisten

Junge Journalisten plazieren in Schüler-, Lehrlings-, Betriebs-, Studenten- oder Jugendzeitschriften Berichte oder Reportagen zum Thema Entwicklungshilfe. Sie schöpfen ihr Wissen aus einer reichhaltigen Pressemappe. Die besten Beiträge werden prämiiert und in den «professionellen» Helvetas-Pressemappen verbreitet.

Fortschritt in kleinen Schritten: Nepal

Natürlich darf man diese Bauern nicht überfordern. Sie dürfen nicht von einem Tag auf den anderen die Sichel mit dem Mähdrescher vertauschen, sondern Schritt für Schritt neue Arbeitsmethoden kennenlernen, anwenden und schliesslich von sich aus neue Verbesserungen einführen. Auf diese Weise arbeiten von Helvetas entsandte Fachleute seit 1955 im Himalajakönigreich Nepal. In Zusammenarbeit mit FAO und Neuseeland entstanden Bergkäsereien, eine Zentralmolkerei, Milchsammelstellen. Nach zehnjähriger Startarbeit konnten diese Projekte bereits einheimischen ausgebildeten Fachkräften zur selbständigen Weiterführung übergeben werden. Zum Studium und zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsmethoden, der Viehzucht, der Saatgüter und der Weideverhältnisse entstand 1958 im Hochtal Jiri eine Versuchs- und Demonstrationsfarm, welche im Laufe der Jahre zu einem bedeutenden Zentrum für Dorf- und Talentwicklung heranwuchs. Schritt für Schritt entstanden ein kleines Landspital, Schulhäuser, Genossenschaften (Konsum, Sparkasse, Heimindustrie), und auch auf dem Gebiete des Hoch- und Tiefbaues wurden mehr und mehr einheimische Kräfte ausgebildet. Eine kleine mechanische Kellerwerkstatt in der Hauptstadt Katmandu entwickelte sich zu einem blühenden Industriebetrieb, der unter anderem Bauteile für Hängebrücken produziert, welche im weglosen Gebirgsland Nepal unter der Leitung schweizerischer Ingenieure und Techniker montiert wurden.

Bastelwettbewerb für Spielzeug und Geschenke

Die handwerklich geschickte Schweizer Jugend bastelt, um jungen nepalischen Lehrlingen ein Heim zu verschaffen. Die Hersteller von Wacolux-Farben, Konstruvit-Klebstoffen und Bodmer-Modellierton spenden ein Startkapital; der vom Drogistenverband organisierte Bastelwettbewerb wird viele Spielzeuge einbringen, welche auf der Helvetas-Spielzeugarche verkauft werden.

Erstes Ziel: Ausbildung!

Helvetas-Fachleute planten und verwirklichten aber auch Aufbauprojekte in Tunesien und Kamerun. Im nordafrikanischen Tunesien wurde 1959 mit der Errichtung eines beruflichen Ausbildungszentrums begonnen, das schliesslich rund 200 Lehrlinge verschiedenster Berufe während einer meist dreijährigen Lehrzeit auszubilden vermag. Dieses Berufsbildungszentrum wird seit 1967 völlig durch einheimische Fachleute geleitet. In Westkamerun arbeiten schweizerische Ingenieure und Techniker an der Errichtung hygienisch einwandfreier Wasserversorgungen in unzähligen Orten, während schweizerische Baufachleute einheimischen Nachwuchs heranbilden. Diese gut ausgebildeten Handwerker werden das Erlernte an weitere Nachwuchskräfte weitergeben; auf diese Weise erhalten die als Starthilfe gedachten Aufbauprojekte eine weite Ausstrahlung und können merklich an die Verbesserung der Lebensbedingungen vieler Menschen beitragen.

Diese durch die Entwicklungshilfe geförderten Eingriffe in die jahrhundertealten Gewohnheiten ganzer Völker können natürlich nicht von einem Jahr aufs andere wirksam werden und Erfolge zeitigen. Ja es gilt, viele Rückschläge und Hindernisse zu überwinden. Aber auch der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt.

Entwicklungshilfe ist Zukunftsarbeit

Die von der Schweiz geleistete Entwicklungshilfe zielt darauf ab, in den Projektländern vor allem die Zahl der ausgebildeten einheimischen Handwerker, Lehrer, Facharbeiter, Landwirte und Techniker zu vergrössern. Von dieser Kaderverbreiterung hängen Fortschritt und damit Existenz der Entwicklungsländer ab. Und weiter: Unsere eigene Zukunft ist eng und unauflöslich mit dem Schicksal jener Völker verknüpft. Es kann und darf uns darum nicht gleichgültig sein, welchen Weg die aufstrebenden Völker einschlagen, und vor allem muss es uns klar sein, dass die jungen Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas nicht in der Lage sind, ihren verhängnisvollen Rückstand auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet ohne Hilfe von aussen aufzuholen.

Ziehen wir aus dem Gesagten die Bilanz, so zeigt es sich klar, dass Entwicklungshilfe nicht etwas ist, was man gleichsam nach Gutdünken befürworten oder ablehnen kann. Sie ist – ob wir es wollen oder nicht – eine der wesentlichsten Aufgaben unserer Zeit, von deren Lösung der Kurs der Weltgeschichte abhängen wird. Wirksame Entwicklungshilfe erfordert, dass wir uns zunächst um das Verständnis ihrer Probleme bemühen, dass wir eine breite Gefolgschaft im ganzen Volk finden können und dass wir anschliessend gut geplante Taten folgen lassen. Taten, welche weit über den Wohltätigkeitsfranken hinausgehen. Taten, welche den Leistungsmöglichkeiten unseres reichen Volkes angemessen sind. Eine andere Wahl gibt es nicht. Darum ist Entwicklungshilfe vor allem eine Frage der Vernunft, ein Testfall für unseren staatsbürgerlichen Weitblick, ein Prüfstein auch für das traditionsverpflichtete Solidaritätsempfinden unseres Volkes.

Gruppenwettbewerb für originelle Veranstaltungen

Alle Schulklassen sind aufgerufen, an der heiteren Punktejagd für ideenreiche Veranstaltungen mitzuwirken. Wer führt die beste Veranstaltung durch? Alles ist erlaubt und erwünscht, vom Filmabend bis zum Fackelzug. Die Rimuss-Kellerei Hallau schenkt für alle guten Veranstaltungen Plakate mit individuellem Texteindruck.

Junge Schweizer denken an die Welt von morgen

Umfragen haben ergeben, dass die jüngeren Generationen diesen Problemen weit offener gegenüberstehen als ältere Leute. Die Jugend erkennt leichter, wie zukunftsgerichtet die Entwicklungshilfe ist. Darum darf die Jugend vorprellen, die wohlstandsbedingte Gleichgültigkeit attackieren und durch echte Taten beweisen, zu welchen Leistungen sie fähig ist; zu Leistungen auch, welche nicht augenblicklich materiellen Gewinn versprechen.

Die Initianten des *Jugendforums Helvetas* rufen darum alle Jungen auf, nicht achtlos an den Problemen ihrer zukünftigen Welt vorbeizuleben, sondern sich auf lebhafte Art und Weise mit ihnen zu befassen, sie durchzudenken, zu diskutieren und hernach die nötigen Schlüsse zu ziehen.

Demonstration durch Taten!

Wie die Jugend auf sinnvolle Weise demonstrieren kann, zeigen die Informationsmittel des «Jugendforum Helvetas». Für den Einsatz bei Jugendlichen ab ca. 13–14 Jahren (jüngere Jahrgänge bei Erläuterung selbstverständlich auch möglich) stehen der Lehrerschaft kostenlos zur Verfügung:

Tonbildschau

Dauer ca. 40 Minuten. Erläutert auf leicht fassliche Weise die Probleme der «Dritten Welt» von heute und in der Zukunft. Arbeitsweise der technischen Hilfe. Möglichkeiten aktiver Beteiligung. Ziele und Wettbewerbe des Jugendforum Helvetas. Die Tonbildschau wird geliefert mit einer leicht zu bedienenden Apparatur. Für rechtzeitige Reservation danken wir. Jugendforum Helvetas: Telephon (051) 47 23 00.

Jugendbulletin

24seitiges Informationsheft, reich illustriert. Inhalt wie Tonbildschau. Zahlreiche Tips und Anregungen.

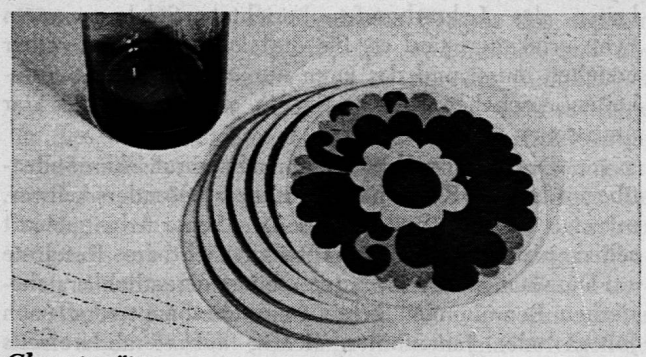
Neben diesen wichtigsten Informationsmitteln liefert das Jugendforum: Aufrufplakate, Flugblätter, Veranstaltungsplakate, Einzahlungsscheine für Suppenlunch, Vordruckplakate, Pressemappen usw. (siehe Bestellschein).

Helvetas-Verkaufsartikel

Die Helvetas-Verkaufsartikel erfreuen sich Jahr für Jahr grösserer Beliebtheit, denn sie bieten – verglichen mit Abzeichen – einen reellen Gegenwert. Wir laden alle Lehrer und Schulklassen ein, mit diesen bunt assortierten Artikeln Verkaufsaktionen durchzuführen. (Bitte mit Bestellschein nebenan bestellen)

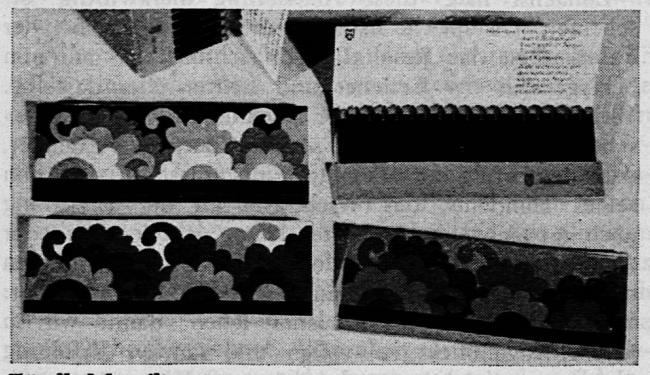
Papierservietten

mit heiteren Partysujets, aus hygienischen Gründen nur am Rande bedruckt, vierfarbig gestaltet. 25 Servietten in transparenter Plastikfolie Fr. 2.–.



Glasuntersätze

Bierteller einmal anders: mit neuzeitlichen Sujets vierfarbig bedruckt. 6 Untersätze aus saugfähigem Filzkarton Fr. 1.–.



Zündholzbriefli

Dreifaches Breitformat (72 Zünder), mit neuer, haltbarer Reibfläche und mit neuen, fröhlichen Sujets vierfarbig bedruckt. Verkaufspreis Fr. –.50 je Briefli.

Halstücher

Hübsch bedruckte Tüechli mit zwei verschiedenen Sujets in je fünf Farbkombinationen. 60 × 60 cm, Preis Fr. 3.50.

Besteller: _____

Vorname, Name: _____

Beruf: _____

Adresse: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telephon: _____

Unterschrift: _____

BESTELLSCHEIN für Helvetas-Material

Bitte abtrennen und einsenden an
Helvetas, Hochstrasse 38, 8044 Zürich
Telephon 051 - 47 23 00

1. Jugendform Helvetas

Jugendbulletin «Jugendforum Helvetas» Junge Schweizer denken an die Welt von morgen _____

Tonbildschau «Jugendforum Helvetas» für die Vorführung vor ca. .... Personen. _____

Datumsvorschläge:

Aufrufplakat «Jugendforum Helvetas» zum Aushang in Schulen, Freizeitzentren usw. _____

Flugblätter «Jugendforum Helvetas» zum Austeilen an Schüler und interessierte Jugendliche _____

Wettbewerbsunterlagen:

Plakatvordrucke (Weltformat) mit Anleitung zur Beteiligung am Gestaltungswettbewerb für Strassenplakate _____

Pressemappe mit Anleitung zur Beteiligung am Wettschreiben für junge Nachwuchsjournalisten _____

Einzahlungsscheine zur Ueberweisung von Suppenlunch-Erlösen und Aktionserträgen _____

2. Allgemeines Informationsmaterial

Partnerschaft Nr. 31, illustrierte Informationsschrift mit Jahresbericht Helvetas 1967/68 _____

Lehrerzeitung, Sonderheft «Kamerun» 1966 _____

Sonderheft «Helvetas» 1967 _____

Sonderheft «Jugendforum Helvetas» 1968 _____

Mitglieder-Werbekarten _____

3. Vortrag, Film, Ausstellung

Tonfilm «Dschai Nepal», 16 mm 45 Min. schwarz/weiss (bitte gewünschten Termin angeben) _____

Filmprospekt «Dschai Nepal» für Veranstalter _____

Vortragsliste, Verzeichnis über lieferbare Filme und Diapositiv-Serien _____

Ausstellungsliste, Verzeichnis über lieferbares Ausstellungs- und Photomaterial _____

4. Allgemeines Werbematerial

Kleinplakat Helvetas, 23,5 × 33 cm, zweifarbig (auf Papier / auf Karton)* _____

Streifenplakat Sujet Hunger, 23,5 × 66 cm, zweifarbig (auf Papier) _____

Streifenplakate Helvetas 23,5 × 66 cm

Sujet Nepal I _____

Sujet Nepal II _____

Sujet Tunesien _____

Sujet Kamerun _____

(auf Papier / auf Karton) *

* (Nichtzutreffendes bitte streichen)

5. Verkaufsmaterial

Papierservietten mit heiteren Partysujets, 25 Stk. in Cellophan, verschiedene Farben, Verkaufspreis *Fr. 2.–* _____

Glasuntersätze (Bierteller) mit heiteren Partysujets 6 Stk. in Cellophan, versch. Farben, Verkaufspreis *Fr. 1.–* _____

Zündholzbriefli (Breitformat) mit heiteren Sujets und haltbarer Reibfläche, verschiedene Farben, Verkaufspreis *Fr. –.50* _____

Stofftüechli 60 × 60 cm mit zwei verschiedenen Sujets und in je 5 Farbkombinationen lieferbar, Verkaufspreis *Fr. 3.50* _____

Grammoplatten

mit dem swingenden Chor «Die Minnesänger», Zürich

1. «Die Minnesänger singen Volkslieder aus Europa» 30 cm, 16 Titel, Stereo, Verkaufspreis *Fr. 19.–* _____
2. «Die Minnesänger singen Lieder aus Südamerika» 17 cm, 4 Titel, Verkaufspreis *Fr. 7.–* _____
3. «Joshua fit the Battle of Jericho», Negro Spiritual 17 cm, 2 Titel, 45 T., Verkaufspreis *Fr. 3.50* _____

Aufgabe und Verantwortung des Hilfsschullehrers (Schluss)

Von Prof. Dr. Paul Moor

4. Die Selbsterziehung des Hilfsschullehrers

Eine weitere Grundregel aller heilpädagogischen Arbeit weist darauf hin, dass nie nur das Kind, sondern immer auch seine Umgebung zu erziehen ist.

Ich komme damit auf etwas zu sprechen, das ich in meiner ganzen Ausbildungstätigkeit immer angestrebt habe, von dem ich aber nicht wissen kann, wie weit es Anklang gefunden hat. Die jungen Leute hören es in der Regel nicht gern, dass sie noch erzogen werden sollen. Und nur gelegentlich ist es geschehen, dass mir nach einer Vorlesung gesagt wurde: Sie reden von den Kindern, aber Sie meinen ja uns. – Alle heilpädagogische Ausbildung muss ihrem Wesen nach Erziehung des Erziehers sein. Freilich: Niemand anders kann den Erzieher erziehen als er selbst. Die Ausbildung kann nur Hinweis sein auf die Selbsterziehungsaufgabe des Erziehers und Appell an seine Selbsterziehungstendenz; und dazu Vermittlung von Methoden, die sich in der praktischen Arbeit bewährt haben. Aber Mittel und Methoden sind das Aeusserlichste an der Erziehung; die Handhabung der Methoden ist immer wieder wichtiger als sie selbst. Wir haben es oft mit Eltern oder Erziehern zu tun, denen wir wohl etwas zu raten vermöchten. Wir verzweifeln aber daran, dass das gute und bewährte Mittel etwas nützen werde, wenn die Leute es mit denselben Händen und mit demselben Herzen tun, mit denen sie bisher das Falsche getan haben. Ein alter chinesischer Weiser sagt: «Das rechte Mittel in der Hand des unrechten Mannes wirkt Böses.» Und Fröbel sagt uns: «Erziehung ist Beispiel und Liebe»; und wir verstehen: Erst auf diesem Boden haben besondere Methoden einen Sinn und können sie fruchtbar werden.

Wie man aber nun dazu kommt, als der «rechte Mann» durch «Beispiel und Liebe» zu erziehen, das eben ist die Frage der Selbsterziehung. Darüber wäre nun so viel zu sagen, dass ich mich auf einige Andeutungen beschränken muss. Eine kleine Begebenheit mag auf das Wichtigste hinlenken. Ich besuche mit Seminaristen ein Heim. Im Garten finden wir eine Gruppe von Schülern beim Jäten. Ich erlaube mir im Vorbeigehen die Bemerkung: «Wenn ihr das kleinste Würzelchen drin lässt, so ist eure Arbeit umsonst.» Der uns begleitende Gruppenleiter meint dazu: «Das eben wollen sie nicht begreifen.» – Doch, sie begreifen es schon, aber sie meinen, es gehe sie nichts an. Erst dann braucht einer die Fremderziehung nicht mehr, sondern ist reif zur Selbsterziehung, wenn er einsieht, dass alles, was er tut, auf ihn zurückwirkt, dass man so *wird,* wie man seine Sache tut. Und das gilt bis in die kleinsten und alltäglichsten Dinge hinein.

Das Wesentliche geschieht in der Selbsterziehung nicht durch ein Herumbasteln an sich selber, sondern im Dienste an der Aufgabe. Aufgabe des Erziehers ist die Erziehung anderer. Selbsterziehung vollzieht sich also in seiner Erziehungsarbeit und durch sie. Das Reifen des Erziehers für seine Erziehungsarbeit geschieht da, wo er sich voll der Erziehung des Kindes zuwendet. *Martin Buber* sagt: «Bei sich selbst beginnen, aber nicht bei sich enden; von sich ausgehen, aber nicht auf sich abzielen; sich erfassen, aber nicht sich mit sich befassen.»

Der Erziehung geht es um das, worum es im menschlichen Dasein überhaupt geht, um das Reifen auf die Berufung hin, um das Reiferwerden im Erkennen dessen, was unsere Berufung ist, und um das Reiferwerden im Vollbringen dessen, wozu wir berufen sind, um das Reiferwerden im Vernehmen des Anrufs und im Wagen des Aufbruchs.

Das Kind, das der Erzieher erzieht, kann nur reifen durch sein eigenes Vernehmen und durch sein eigenes Wagen. Der Erzieher kann ihm das nicht abnehmen und er kann es nicht in ihm hervorbringen. Aber sein, des Erziehers, eigenes reifendes Vernehmen und sein eigenes reifendes Wagen kann dem Kinde zum Vorbild werden da, wo sie beide vom gleichen ergriffen sind und vor der gleichen Aufgabe stehen. Erziehen heisst, das Kind mitnehmen auf dem Wege des Reifens.

W. Schohaus hat in seiner Schrift «Seele und Beruf des Erziehers» (Huber, Frauenfeld 1954, 60 Seiten) und später in einem zusammenfassenden Aufsatz über die «innere Problematik des Lehrerberufs» («Schweiz. Lehrerzeitung», 18. Sept. 1959) von inneren Schwierigkeiten des Lehrerberufes berichtet. Solche inneren Schwierigkeiten sind es, für die sich der Lehrer selber erziehen muss; und das kann nur *an* diesen Schwierigkeiten geschehen. Ich greife ein einzelnes seiner klar umrissenen Probleme heraus.

«. . . Da ist einmal die Gefahr der moralischen Selbstüberforderung: Es ist für den Lehrer besonders schwer, mit sich selbst zufrieden zu sein . . . seine Arbeit schafft selten handgreifliche, unmittelbar sichtbare Resultate . . . Die Saat seiner innigsten, seiner eigentlich erzieherischen Bemühungen geht, wenn überhaupt, erst nach Jahren oder Jahrzehnten richtig auf . . . andererseits werden aber unzählige seiner Misserfolge sehr prompt und grausam deutlich sichtbar.»

Zunächst mag diese Aeusserung merkwürdig erscheinen. Da spricht man immer davon, dass bei der Fabrikarbeit das Resultat nicht sichtbar sei; und nun beklagt sich der Erzieher und Lehrer über dasselbe. Vielleicht darum, weil er «handgreifliche Erfolge» sehen will? Wäre es etwa so, dass derjenige Erzieher, dem der Erfolg der alleinige Maßstab ist für den Sinn seines Handelns, das Wichtigste an der Erziehung noch gar nicht gesehen hätte? *Ist* es nicht so, dass jeder Augenblick schon die volle Erfüllung in sich tragen müsste? – Allein, das sagt sich leicht. Die Frage ist aber: Wie müssen wir als Erzieher leben, damit wir in jedem Augenblick der vollen und ganzen Erfüllung überhaupt ansichtig werden können? Wie müssen wir leben, um verstehen zu lernen, dass Erfüllung und Erfolg nicht dasselbe sind? Denn so, wie es Schohaus in den zitierten Sätzen schildert, klagt wohl jeder von uns dann und wann. Es gilt einzusehen, dass in dem, was hier als Schwierigkeit genannt wird, eine Aufgabe der Erziehung und damit zugleich eine Aufgabe der Selbsterziehung steckt, und dass es als Klage vorgebracht wird, solange man darin die Aufgabe nicht sieht, die Situation erzieherisch und selbsterzieherisch missversteht, und dass man nur Schwierigkeiten sieht, weil man das Verheissungsvolle nicht bemerkt. «Da ist einmal die Gefahr der moralischen Selbstüberforderung . . . es ist für den Lehrer besonders schwer, mit sich selber zufrieden zu sein.» Als ob man jemals mit sich selber zufrieden sein könnte! Als ob ein Streben nach

Selbstzufriedenheit Aussicht hätte, jemals so befriedigt werden zu können, dass es keinen geistigen Tod bedeutete! Zufriedenheit ist doch als eine sich bewährende nur möglich als hochgemute Gewissheit unerschöpflicher Verheissung und daraus hervorgehender Mut zur unendlichen Aufgabe. Der moralischen Selbstüberforderung fehlt aber schon die Bescheidenheit des eigenen Strebens, welche seine Echtheit möglich machte, mit der zusammen dann auch Gelassenheit des Gemüts möglich wäre. Wohl gemerkt: Diese Bescheidenheit des eigenen Strebens bedeutet nicht, dass man nur wenig von sich verlangt, sondern dass man immer wieder bei wenigem, bei dem Kleinen, aber Nächsten anfängt, dabei aber das Ganze von sich verlangt. Die Unterrichtsarbeit in der Hilfsschule verlangt den *ganzen* Menschen; aber sie verlangt auch einen ganzen *Menschen*.

Warum geht «die Saat seiner innigsten, seiner eigentlich erzieherischen Bemühungen, wenn überhaupt, erst nach Jahren oder Jahrzehnten richtig auf?» Weil das Wesentliche, das Reiferwerden, erst durch das eigene Leben des Kindes möglich wird, kann es gar nicht früher aufgehen. Wer es schon früher erwartet, sucht es am falschen Ort. Die Lebensreife ist auf keine andere Weise zu erlangen als durch das Wagnis des eigenen Lebens. Was man als Erzieher unmittelbar und absichtlich bewirken kann, das ist nur die *Tauglichkeit* zu einem Leben, in dem man reifen kann. Misserfolge in diesem Tauglichmachen, in dem möglichen gestaltenden und formenden Eingreifen des Erziehers müssen einfach geprüft werden auf ihre Ursachen hin, die in der geringen Begabung des Kindes oder in seiner ungenügenden erzieherischen Vorbereitung liegen können, aber auch in der Mangelhaftigkeit des unterrichtlichen Könnens des Lehrers. Wer aber ein rasches und augenblicklich auf sein Wirken hin erfolgendes Reiferwerden des Kindes erwartet, der wird darum viele Misserfolge erleben, weil er den Erfolg zu rasch erwartet. Oft ist es ja die Ungeduld des Herzens, was die Geduld des Reifens unmöglich macht.

Aber was heisst Lebensreife beim Geistesschwachen? – Ganz einfach: *seine*, von uns aus gesehen, beschränkte Art, tätig und glücklich zu sein. Man hat es schon als «tragisch» bezeichnet, dass man keine «vollen Erfolge» in der Erziehung und Bildung des Geistesschwachen erlangen könne. Das aber erinnert mich daran, dass *Emil Brunner* einmal gesagt hat, für den Christen gebe es keine Tragik. Er erinnert damit einfach an das Wort, dass all unser Tun Stückwerk sei. Der Philosoph sagt dasselbe, wenn er die sittliche Aufgabe als eine unendliche bezeichnet. Wir aber meinen immer wieder, es sei weniger erreicht, wenn wir mit dem Schwachen nicht die Lebensführung und Lebenserfüllung des Gutbegabten erreichen. Als ob nicht auch diese immer Stückwerk bliebe! Wir bilden uns zu viel ein auf unser intelligenteres Leben, merken nicht mehr, dass wir oft gerade wegen unserer besseren Begabung einen weiteren Weg haben, und werden darüber blind für die Vollendung des einfacheren Lebens eines Unbegabten.

Lassen Sie mich abschliessen mit einer anderen kleinen Begebenheit.

Eine Lehrerin klagte mir einst, jeden Morgen nehme sie sich vor, alle ihre Kinder gern zu haben, und jeden Abend komme sie verärgert nach Hause. – Wir können uns die Liebe nicht vornehmen; sie kann uns nur geschenkt werden. Aber wir können uns offenhalten für dieses Geschenk. Gerade das Tiefste, aus dem wir leben, können wir unseren Kindern nicht direkt geben, weil sie nicht reif sind dafür. Aber wir können uns von ihnen geben lassen, was sie erfüllt. Und wenn wir an ihrer Freude und an ihrem Staunen auf unsere reifere Weise teilnehmen, so berühren sich ihre noch ungeklärte und unsere reifere Ergriffenheit. Noch wichtiger aber ist, dass wir Lehrer und Erzieher in unserer freien Zeit uns etwas zuwenden, das uns innerlich reich macht, und dass wir als solche wieder ein wenig reicher Gewordene zu unserer Schule und zu unseren Kindern zurückkehren. Sind wir auf die rechte Weise innerlich reicher geworden, so brauchen wir bloss einströmen zu lassen in das alltäglich Notwendige, was uns erfüllt; wir reden nicht von dem, was uns zugekommen ist, wir lassen es nur geschehen, dass es von selber sich auswirkt, dass alles, was wir tun, ganz von selber von innen her einen anderen Klang bekommt. Und wir werden nicht ärmer dadurch, dass wir uns verschenken, sondern nur noch reicher.

Das Letzte und Wichtigste aber ist die Einsicht, dass entwicklungsgehemmte Kinder keine Merkwürdigkeiten und Absonderlichkeiten sind, sondern aufrüttelnde und einprägsame Gleichnisse für das, worum es in jedem Menschenleben geht. Sind sie unintelligent, so vermögen sie keine Auswege zu finden aus den Schwierigkeiten des Lebens, sondern geraten mitten in sie hinein; und wir erkennen an ihnen, über was wir uns mit unserer besseren Intelligenz so leicht hinwegtäuschen. Sind sie unglücklich veranlagt, so werden sie nicht über die Abgründe des Lebens hinweggetragen, sondern verspüren sie und kommen an ihnen zu Fall; und wir können uns durch ihre Versagen und Niederlagen auf das aufmerksam machen lassen, was uns unsere glücklichere Veranlagung so leicht verhüllt. Sind sie verwahrlost, so haben sie Gefahren und Nöte des menschlichen Daseins kennengelernt, die wir nicht bestanden haben, sondern vor welchen wir nur behütet wurden. Soweit wir diese Dinge einsehen, soweit verstehen wir nicht nur, dass wir das Wichtigste für unser Helfenkönnen in jedem Einzelfall wieder neu vom Hilfsbedürftigen selbst zu lernen haben, dem mehr von der Not des menschlichen Daseins widerfahren ist als uns, sondern erkennen auch, wie die Begegnung mit der Not und dem Leiden unser eigenes Leben in eine Tiefe führen kann, die es ohne dies vielleicht nicht ereicht hätte.

WIR STELLEN VOR MAX BOLLIGER

1929 im Kanton Glarus geboren. Jugendzeit in Braunwald und an verschiedenen Orten im Aargau. Bildete sich zum Lehrer aus und unterrichtete vorerst an Dorfschulen. Es folgten heilpädagogische und psychologische Studien, Reisen durch Europa, ein längerer Studienaufenthalt in England und während anderthalb Jahren die Tätigkeit als Heilpädagoge in Luxemburg.

Er lebt heute als Heilpädagoge in Adliswil bei Zürich.

Werke:

«Gedichte», Eirene Verlag, 1953 (vergriffen)

«Verwundbare Kindheit», Erzählungen, Tschudy Verlag, 1957

«Ausgeschickte Taube», Gedichte, Eirene Verlag, 1958 (vergriffen)

«Der Clown», Arcada Presse, Zürich 1959 (vergriffen)
«Der brennende Bruder», Erzählungen, Tschudy Verlag, 1960
«Der Stern», Hörspiel, Radio Zürich und Radio Wien, 1962
Gedichte und Erzählungen in zahlreichen Anthologien zeitgenössischer Lyrik und Prosa.

Kinderbücher:

«Murrli» (vergriffen),	EVZ-Verlag, Zürich 1958
«Das Gewissen»,	EVZ-Verlag, Zürich 1959
«Tannwald»,	EVZ-Verlag, Zürich 1962
«Nur eine Trompete»,	EVZ-Verlag, Zürich 1964

Verschiedene SJW-Hefte

«Knirps», Ein Bilderbuch (In der Reihe der schönsten Schweizer Bücher)
«Das alte Karussell», Ein Bilderbuch, Comenius Verlag, 1963
«Alois», Ein Bilderbuch, Sauerländer 1968
«David» (Taschenbuch), Otto Maier Verlag, Ravensburg 1965
«Joseph» (Taschenbuch), Otto Maier Verlag, Ravensburg
«Daniel», Otto Maier Verlag, Ravensburg
«Einmal zum Monde fliegen», Gedichte für Kinder, 1968

1957 Erster Preis im Lyrik-Wettbewerb von Radio Basel
1962 Ehrengabe aus dem Literaturkredit des Kts. Zürich
1965 Ringier-Feuilleton-Preis
1966 Deutscher Jugendbuchpreis

Elisabeth Schnack über Max Bolliger im Süddeutschen Rundfunk

Der im Jahre 1929 in Glarus geborene Schweizer Dichter Max Bolliger, dessen Kinderbuch «David» mit dem Deutschen Jugendbuchpreis ausgezeichnet wurde, verbrachte seine Kindheit in den Kantonen Glarus und Aargau, und zwar auf dem Lande und in den Bergen, wo das Gemüt des Knaben unvergessliche Eindrücke empfing. Sie sind es auch, die später in seinen Erzählungen und Gedichten in eine vollendete Form geprägt wurden.

Wie aus den Erzählungen hervorgeht, die Ihnen heute vermittelt werden, fühlt sich Max Bolliger aber vor allem in jene menschlichen Existenzen ein, die durch die Struktur ihres Wesens an den Rand, an die Grenzen menschlichen Daseins gestellt werden, so z. B. in den Erzählungen «Chinesische Prinzessin», «Venise» und «Verletzt».

Nachdem Max Bolliger 1950 am Lehrerseminar in Wettingen die Prüfungen bestanden hatte, unterrichtete er einige Jahre in der Einsamkeit kleiner Landschulen und unternahm dann Reisen in Frankreich und Italien. Einem längeren Aufenthalt in England schlossen sich heilpädagogische und psychologische Studien an. Er wirkte anderthalb Jahre als Heilpädagoge in Luxemburg. Seit 1958 betreut er eine Hilfsklasse in Adliswil.

Schon früh begann Max Bolliger zu schreiben, zunächst Gedichte, die 1953 *(Gedichte)* und 1958 *(Ausgeschickte Taube)* erschienen, sowie Bilder- und Kinderbücher, die mit grossem Erfolg verlegt wurden. Im Jahre 1957 veröffentlichte er den ersten Band mit Erzählungen, betitelt *Verwundbare Kindheit,* und 1960 folgte *Der brennende Bruder,* ein Bogendruck aus dem Tschudy Verlag, St. Gallen.

Ein dritter Band mit Erzählungen steht vor dem Abschluss. Die Erzählungen wurden von Rundfunkstationen gesendet und in vielen Zeitschriften nachgedruckt. Das Weihnachtshörspiel *Der Stern* wurde von Radio Zürich und Radio Wien gesendet.

Im vorigen Jahr erhielt der Schriftsteller für seine Erzählung *Geh hin, woher du kommst* den Ringier-Feuilleton-Preis. Das mit dem Jugendbuchpreis ausgezeichnete Taschenbuch *David* ist der erste Band einer Reihe. Im nächsten Jahr erscheinen *Joseph* und *Daniel.* Sie bringen dem Kind in einfacher, edler Sprache biblische Helden nahe. Wie in diesen Bändchen, vor allem aber in den Erzählungen Max Bolligers, die Persönlichkeit und das Erleben des Dichters durchschimmern, so finden wir gleichzeitig auch unser eigenes Los und eigene Erfahrungen widergespiegelt und können eine Antwort auf das heraushören, was uns im Tiefsten bewegt. *Elisabeth Schnack*

Arbeitsproben

Zorn ist nicht seine Sprache

Er heisst wie du und ich.

Das nie sagen zu können, was er sagen will, und wenn er reden würde, gegen eine Mauer zu reden, lässt ihn verstummen, schweigen.

Er versteht diejenigen, die nachts Kehrichteimer gegen die kühlglänzenden Karosserien amerikanischer Wagen werfen, die sich die Haare nicht mehr abschneiden, die brave Bürger anrempeln, stehlen, faulenzen, die es einfach ablehnen, irgendwo zu Hause zu sein. Doch diese Sprache ist nicht seine Sprache. Der Zorn ist nicht seine Sprache. Er wird sie nie erlernen.

«Ich bin eingekerkert», sagt er, «ich lasse es zu, dass meine Zelle enger und enger wird. Sie wird über mir zusammenbrechen und den, der ich wirklich bin, begraben. Ich bin ohnmächtig.»

Er weiss, man redet über ihn. «Er ist so und so.» Es begann schon damals: Die Mutter suchte seinetwegen einen Erziehungsberater auf. Er war noch klein, fünf oder sechs Jahre alt. Er hatte eine Zeitlang den Gehorsam verweigert.

Später die Lehrer, verständnisvoll und tröstend: «Er hat eine Krise, sie wird vorübergehen.» Und es war doch gar keine Krise.

Er schweigt immerzu, und sein Schweigen gibt ihnen recht. Er ist ein schwieriges Kind, weil seine Eltern es wollen; er hat eine Krise, weil die Lehrer es sagen; er ist faul, kontaktarm, weil sie es sagen.

Was er auch tut oder lässt, es wird auf eine Waage gelegt, deren Gewichte falsch sind. Sie vergessen, dass dauernd etwas geschieht, was ihn verwandelt. Morgen ist er doch ein anderer als heute. Sie lassen es nicht zu. Die Meinung über ihn steht fest.

Doch der Zorn ist nicht seine Sprache. Er schweigt, und weil er schweigt, wird er verdächtigt.

Er wünscht sich, nicht nur verdächtigt, sondern angeklagt zu sein, vor ein Gericht gestellt. Nachts, wenn er durch die verlassenen Strassen der Stadt heimgeht, spricht er mit sich selbst, denkt sich Verteidigungsreden aus, scharf, logisch, ausgezeichnet formuliert. Meisterwerke! Es gelingt ihm, seine Richter zu überzeugen, sein wahres Wesen verständlich zu machen und damit die Angst und das Schuldgefühl, das dieses von niemandem erkannte Wesen ihr einflösst, zu überwinden.

Der Weg zur Freiheit ist weit. Er ist erschöpft, doch langsam trägt er die Kerkermauern ab. Er sieht jetzt schon ein wenig darüber hinaus, die Zweige eines blühenden Baumes und dazwischen Sterne.

«Ich werde früh aufstehen und die lateinische Uebersetzung doch noch machen», sagt er sich, «die Zelle ist zwar noch eng, aber nun doch gross genug, um neu Atem zu schöpfen.»

Aus dem Buch «Einmal zum Monde fliegen»

Gedichte für Kinder mit Musik von Hans Bodenmann
© by J. A. Peterer, Buchverlag, 8049 Zürich

Einmal zum Monde fliegen

Einmal zum Monde fliegen
und einen Stern in den Armen wiegen.
Einmal ein Schiff selber führen
und einen Indianerhäuptling berühren.
Einmal König sein und regieren
und mit einem Löwen durch die Strassen spazieren.
Einmal nicht an die Aufgaben denken
und dir ein ganzes Warenhaus schenken.

Einmal das schnellste Auto messen
und zum Frühstück Honigwaben essen.

Einmal zaubern können, Wasser in süssen Wein
und einmal für alle unsichtbar sein.

Was man nicht zählen kann

Die Wassertropfen
und die weissen Flocken.

Blumen, die eine Wiese bedecken
und nach dem Regen die Schnecken.

In den Bäumen die Spatzen
und in Rom die Katzen.

Sterne, die vom Himmel fallen,
und im Meer die Muscheln und Korallen.

Was uns Angst macht

Wenn es auf dem Boden knistert und knarrt,
wenn etwas leise hinter der Holzbeige scharrt,
wenn der Himmel schwarz und dunkel ist,
wenn es donnert und blitzt,
wenn ein Stier uns entgegen rennt,
wenn es hagelt und brennt,
wenn der Sturm an den Läden rüttelt
und die Kronen der Bäume schüttelt.

Wenn wir durch einen Wald spazieren
und plötzlich die Richtung verlieren,
wenn hinter den Büschen Gespenster lauern
und hinter den Steinen Gestalten kauern,
wenn sich Räuber im Traum verstecken
und uns mitten in der Nacht wecken,
wenn uns die Mutter in den Keller schickt,
wenn vor uns ein Mäuslein erschrickt.

Was uns die Angst nimmt

Vater und Mutter, vertraute Gesichter,
im Dorf und in der Stadt die Lichter.

Im Bett Teddybären und Puppen,
Sterne, die durchs Fenster gucken.

Die Sonne, die uns am Morgen weckt,
das Kätzchen, das sich in unsern Arm versteckt.

Bruder und Schwester, Neffen und Nichten
und in der Schule die schönen Geschichten.

Alles, was jeden Tag mit uns lebt
und am Abend das Gutenachtgebet.

Der neugierige Stern

Ein neugieriger Stern,
der kleinste von allen,
liess sich auf die Erde fallen.

Er sagte leise,
dass er vom Himmel sei,
trotzdem liefen alle vorbei.

Da wollte er heim
und wusste nicht wie.
So traurig war er noch nie.

Gott ist gut.
Auch den kleinsten Stern
hat er gern.

Er lachte und sprach:
Fallen kann er allein,
zum Tragen müssen es Engel sein.

Er schickte sie schnell,
und sie holten ihn.
Die Engel steckten den Stern wieder hin.

Worüber wir staunen

Dass die Welt hinter den Bergen nicht zu Ende ist,
dass, was dir im Spiegel begegnet, du selber bist,
dass die Erde rund ist und sich dreht,
dass der Mond, auch wenn es regnet, am Himmel steht,
dass die Sonne, die jetzt bei uns untergeht,
gerade jetzt für andere Kinder aufersteht.

Praktische Hinweise

Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik

Im Frühjahr haben das Tagungs- und Studienzentrum Boldern und die Paulus-Akademie Zürich Lehrer aus dem Kanton Zürich zu einer Tagung über «Entwicklungshilfe und Entwicklungspolitik» zusammengerufen. Nun liegt ein 45 Seiten (A4) fassender Tagungsbericht vor. Er behandelt die folgenden Gegenstände: Die Probleme der Weltarmut – Wirtschaftliche Zusammenarbeit in den Entwicklungsländern – Erziehungshilfen in den Entwicklungsländern – Konsequenzen für die Schweiz – Aktualität im Unterricht. Der lesenswerte, auch für die Unterrichtsgestaltung wichtige Bericht kann für Fr. 5.– bezogen werden beim Tagungs- und Studienzentrum Boldern, 8708 Männedorf, Telephon (051) 74 06 77. *PEM*

Internat. Wettbewerb für Kinderzeichnungen

Die indische Zeitschrift «Shankar's Weekly» veranstaltet auch dieses Jahr einen internationalen Zeichenwettbewerb. Teilnahmeberechtigt sind Kinder, welche nach dem 1. Januar 1953 geboren sind. Die Arbeiten sind vor dem 30. November 1968 zu senden an: Herrn M. Altorfer, Eidg. Departement des Innern, Sektion Kunst- und Denkmalpflege, oder direkt an Shankar's international Children's competition, Nehru House, Bahadur Shah Zafar Marg, New Delhi I (India). Die Arbeiten müssen in diesem Jahr entstanden sein und folgende Angaben in Blockschrift und englischer Sprache enthalten: vollständiger Name – vollständige Adresse – Geburtsdatum – Nationalität – Knabe oder Mädchen. Es dürfen höchstens 6 Zeichnungen eingesandt werden. Die Technik ist frei. Das Format soll nicht mehr als 30 cm auf 40 cm betragen. Das Thema soll der Erlebniswelt des Kindes entnommen sein. Die besten Arbeiten werden in der Zeitschrift des Veranstalters veröffentlicht und mit Preisen ausgezeichnet.

Diskussion

Intelligenz und Intuition

Der Artikel unter diesem Titel in Nr. 34 der SLZ von Emil Keller, Zuchwil, ist eingehendes Studium wert. Mit der Feststellung, dass in der Schule die Förderung des Intellekts auf Kosten der musischen Kräfte überbetont werde und die künstlerischen Fähigkeiten vermehrt gepflegt werden sollen, gehen wohl die meisten Lehrer einig. Auch der Hinweis auf die Rolle der Intuition in der künstlerischen wie auch in jeder andern schöpferischen Tätigkeit ist wohl angebracht. Doch muss auf zwei Umstände hingewiesen werden, damit die Wirklichkeit nicht vergessen gehe.

Erstens kann es sich beim «Hinführen zur Kunst, schauend, geniessend, gestaltend» nur darum handeln, vorhandene Fähigkeiten nicht zuzudecken und abzuwürgen, sondern freizulegen, ihnen Kraft zuzuleiten, Zeit einzuräumen. Jedes normale Kind hat einen Verstand, und dieser kann trainiert werden – hat jeder Mensch künstlerischen Sinn? Auch wenn wir diese Frage in pädagogischem Idealismus bejahen, bleibt die zweite Frage, ob die künstlerischen Fähigkeiten durch erzieherische Massnahmen, also bewusste Einflussnahme von aussen, entwickelt werden können. Hüten wir uns davor, sie zu beschneiden, zu kanalisieren, verkümmern zu lassen oder gar zu unterdrücken, wachsen müssen sie von selbst – sonst wird in den musischen Fächern Stroh gedroschen.

Noch ausgeprägter ist dies der Fall bei der Intuition. Sie ist dermassen das Gegenstück von Erziehung und bewusster Führung, dass der Wille zur Intuition sie bereits

tötet. Die Pädagogik ist ein Kind der Vernunft, die Schule vom Intellekt gegründet, getragen, gefördert. Die Vernunft kann die ungleiche, wenn auch bedeutsamere Schwester Intuition nicht erzeugen, nicht fördern, nicht pflegen – sie kann nur wartend beiseite stehen. Der Wille, zu Intuition erziehen zu wollen, ist ein Widerspruch in sich selbst, nur erklärbar aus der pädagogischen Anmassung.

Unsere Zeit ist die hohe Zeit des Intellekts; es werden wieder Jahrtausende folgen, da die Intuition den Menschen leiten wird; ihr Kommen und Gehen wird von andern Instanzen entschieden. Eine solche Wendung der geistigen Richtung der Menschheit könnte die Wissenschaft wahrscheinlich mit chemisch-physikalischen Veränderungen der Nervensubstanz «erklären», aber man soll nicht Begleiterscheinung oder Folge zur Ursache machen. Worte wie Gott, Schicksal, Natur umschreiben die Tatsache, die keiner Erklärung bedarf, keine Erklärung gestattet.

So irrig es ist, künstlerische Kraft, religiöse Ekstase, philosophische Ergriffenheit mit Drogen zu erzeugen, so dem Wesen dieser Fähigkeiten unangemessen ist es, sie in ein Programm der Erziehung zu legen. Die Erziehung bleibe sich dessen bewusst, dass sie nur einen Teil des Menschen erfassen kann; sie gebärde sich nicht absolut und ausschliesslich – mit Bescheidenheit ehrt sie die Vernunft.

Hans Zweidler

Berichte

Kurzgefasste Berichte bitte rechtzeitig an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach

Initiation à la pédagogie Freinet

(Cours organisé par la Société Jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire)

Chef de cours: M. *Georges Hervé,* psychologue scolaire, 65a, rue d'Ensisheim, 68 Wittenheim/Mulhouse (Haut-Rhin/France). M. Hervé, rattaché à l'école Célestin Freinet de Wittenheim, est l'animateur permanent du groupe «Ecole moderne» du Haut-Rhin. Formé dans les techniques Freinet à Vence, il a pratiqué lui-même cette pédagogie dans les classes primaires françaises avant de poursuivre ses études.

Lieu: Ecole primaire, 2311 Les Emibois.

Le stage nécessitait la mise à disposition d'un grand nombre de locaux. L'école des Emibois répondit admirablement à ce besoin.

Dates: Début du stage: lundi 26 août à 9 heures; fin du stage: samedi 31 août à 17 heures.

Remarque: Durant toute la durée du stage, la classe de M. *Froidevaux* fonctionna comme classe-témoin.

PROGRAMME

Lundi 26: Accueil. Organisation pratique du stage. Visite commentée des locaux. – *Test:* le directeur du stage soumet aux participants 22 principes pédagogiques, en les invitant à y souscrire ou à les rejeter; le test est anonyme; son dépouillement fournira matière à commentaires au cours des discussions de fin de semaine (Voir ce test ci-dessous).

14 heures: «Phillips 66». Les stagiaires sont répartis en 5 groupes pour la discussion de thèmes proposés par l'animateur, M. Hervé. Le thème général répond à cette question. «Un stage Freinet, pourquoi?» Toutes les 6 minutes, un rapporteur de chaque groupe résume l'essentiel des idées émises par ses collègues. Il appartient à l'animateur d'en faire la synthèse, d'en dégager les idées-forces et d'orienter la discussion sur une piste nouvelle.

Après la pause, audition d'une bande magnétique. Il s'agit de l'enregistrement d'une conférence présentée par M. *Louis Legrand,* chef du Service de la recherche pédagogique à Paris, devant les participants au stage Freinet de Wattwiler (Haut-Rhin), en 1967. Thème de cet enregistrement: «Ecole d'hier et école de demain.» La conférence de M. Legrand est l'objet d'une discussion.

Avant de prendre congé, chaque stagiaire, sur l'invitation du directeur de stage, dresse par écrit le bilan de la journée. Il fait état de ses critiques, de ses propositions, et souligne ce qui lui a paru particulièrement positif. Il lui sera demandé d'établir une telle fiche d'estimation à la fin de chaque journée. – De leur côté, les organisateurs s'efforcent de tenir compte des remarques des participants pour la mise au point du programme du lendemain.

Mardi 27: 9 heures: Accueil. Communiqué. Il est donné connaissance des fiches-critiques établies la veille par les participants, ainsi que du programme de la journée. Puis les participants sont divisés en 2 groupes, selon qu'ils enseignent aux degrés inférieur ou moyen-supérieur:

a) degré inférieur: «L'apprentissage de la lecture selon la méthode naturelle», démonstration par B. *Chapuis,* avec participation des élèves de 1ere année des Rouges-Terres;

b) degrés moyen et supérieur: «Le texte libre», démonstration par M. *Froidevaux,* avec la participation de ses élèves.

Discussion au sein des groupes. Il y a lieu de faire une distinction entre «la composition à sujet libre», solution de facilité, et le «texte libre», qui exige une technique bien définie et qui s'inscrit dans une pédagogie de l'expression. Cette différence est très nettement soulignée par le nouveau Plan d'études.

14 heures: L'après-midi est consacré aux techniques d'impression du texte et aux techniques d'illustration. Les stagiaires se rendent aux «ateliers» prévus à cet effet et, guidés par les animateurs, s'initient à l'imprimerie, à la linogravure, à la gravure sur zinc, à l'emploi du limographe, etc.

20 heures: *Le dessin.* Il appartient à M. *J.-P. Grosjean,* maître de dessin à l'Ecole normale de Delémont, de nous entretenir de la place du dessin dans la pédagogie Freinet. Il trace un parallèle entre l'enseignement traditionnel de cette discipline et «le dessin libre», qui favorise l'expression spontanée. Il souligne la parenté entre le dessin libre et le texte libre. De plus, s'appuyant sur des documents indiscutables, il révèle l'expression spontanée chez les adolescents par le moyen du dessin abstrait.

Mercredi 28: Matinée: travail aux ateliers selon une rotation (interversion des groupes). Après-midi:

1. M. *Marcel Robert,* instituteur à Serrières, assisté de 3 de ses collègues, nous présente un montage audio-visuel réalisé par le groupe neuchâtelois de l'Ecole moderne et consacré à l'expression. – Discussion.
2. «La correspondance interscolaire». Témoignages de MM. *G. Varrin* et A. *Deyber,* qui relatent l'expérience d'une année de correspondance entre les classes du Bémont et de Soppe-le-Bas (Haut-Rhin). Les rapporteurs s'attachent à souligner combien la correspondance interscolaire motive et stimule l'expression dans ses formes diverses.

Jeudi 29: Thème de la matinée: «Activités d'éveil.» – Trois enfants présentent chacun un exposé devant la classe de M. Froidevaux et les stagiaires réunis. Chaque exposé se déroule selon le schéma suivant:

– exposé du petit conférencier;
– questions de la part de l'auditoire;
– critique de l'exposé par les élèves.

Discussion.

Après-midi: Construction d'un limographe. Travail aux ateliers.

20 heures: Soirée-débat sur le thème «Regard critique sur l'école», avec la participation de personnalités choisies en dehors du monde enseignant et représentatives de différents secteurs d'activité. La soirée se déroule en 2 temps.

1er temps: débat en «table ronde» animé par M. Hervé, directeur du stage. Y participent:

– M. *Joseph Frésard,* président de commission scolaire, Saignelégier;
– Mlle *von Allmen,* élève au Conservatoire de La Chaux-de-Fonds, Saignelégier;
– M. et Mme *Camille Wermeille,* agriculteurs et parents, Saignelégier;
– M. *Maurice Jobin,* libraire, Saignelégier;
– M. *Jos. Nappez,* industriel, Saignelégier;
– Rd Père *André Chapatte,* responsable de la catéchèse pour le Jura et aumônier des équipes enseignantes, Delémont.

2e temps: le débat est élargi à toute l'assistance.

Respectant un principe préétabli, le meneur de jeu maintient la discussion au niveau des buts de l'école et ne s'attarde pas aux moyens. D'autre part, les organisateurs tiennent à ne pas influencer le débat, en n'intervenant pas et en laissant à chacun la responsabilité de ses propos.

Buts de la soirée-débat: donner l'occasion, à des personnes en dehors de l'enseignement, de s'exprimer librement au sujet de l'école; prendre connaissance de leurs opinions; prendre conscience de la conception que se fait le public des fins de l'école. Il était naturellement impossible de prévoir d'une part, la tournure que prendrait ce forum et, d'autre part, la teneur et les intentions des interventions faites spontanément dans cette tribune libre. Le grand intérêt de cette soirée aura sans doute été de remettre en cause des conceptions qui semblaient figées pour toujours dans une tradition intangible. Et, si nombre de problèmes furent soulevés, il s'avéra matériellement impossible d'y répondre sur-le-champ de façon complète et satisfaisante. C'est pourquoi l'ensemble des participants décidèrent de se retrouver pour apprendre à mieux connaître l'esprit et les techniques de la pédagogie Freinet. La date de cette rencontre fut fixée au vendredi 6 septembre 1968, à l'école des Emibois. La presse locale a rappelé cette séance d'information aux intéressés.

Vendredi 30: Matin: «Le calcul vivant.» Il appartient à M. *Robert Daniel,* directeur de l'école Freinet de Wittenheim (Haut-Rhin), d'exposer, avec démonstrations convaincantes, les principes du calcul vivant. L'accent fut mis sur la recherche, l'acquisition du sens mathématique, la formation du raisonnement. L'enseignement moderne de la mathématique veut dépasser l'ambition du slogan «apprendre à apprendre»; il veut «apprendre à comprendre.»

Après-midi: M. Robert Daniel témoigne de son expérience en mathématique moderne chez les élèves du cours préparatoire. Il indique quelques possibilités de «démarrer» pratiquement dans ce domaine. Le problème du matériel ne doit pas être un frein. Au matériel coûteux proposé dans le commerce, on peut efficacement substituer un matériel de fortune. Et M. Daniel de calculer dans les bases autres que la base 10 avec, pour tout matériel, des gobelets à yoghourt et des bûchettes d'osier!

«L'atelier de calcul»: montage audio-visuel présenté par M. *Marcel Robert,* de Serrières/NE, assisté de ses collègues. – L'atelier de calcul, édité par le CEL de Cannes, offre, dans 30 bandes programmées, le maximum d'observations et d'expériences. Le montage présenté par M. Robert et ses collaborateurs est consacré à la bande N. 17, qui a pour sujet la construction d'une horloge à eau et permet l'étude des minutes et secondes.

En fin d'après-midi, M. Hervé nous présente la riche collection des BT sonores et nous entretient de leur utilisation. Il nous propose, à titre d'exemples, les BT sonores N. 803 et 830, consacrées respectivement au Hoggar et au Québec.

Samedi 31: Matin: Les stagiaires sont réunis dans la classe de M. Froidevaux pour assister à une assemblée de coopérative scolaire. – Discussion.

Après avoir pris contact, tout au cours de la semaine, avec des techniques particulières, les stagiaires participent à une discussion au cours de laquelle l'animateur dégage la synthèse et replace les différentes activités de la semaine dans une vision globale de la pédagogie Freinet. Quelques témoignages concrets permettent de mieux comprendre l'organisation du travail à l'aide des plans annuels, hebdomadaires et journaliers, et montrent comment, dans une pédagogie de la vie, il est possible malgré tout de faire face au exigences du programme officiel.

Après-midi: Vu le mauvais temps, il n'est pas possible de réaliser la classe-promenade prévue. C'est pour répondre au vœu général des stagiaires que la question des suites pratiques à donner au stage est abordée. Il importe que la coopération soit pratiquée non seulement au niveau des élèves, mais aussi (et d'abord) au niveau des maîtres. Des équipes de travail sont constituées, qui se réuniront périodiquement. D'autre part, des relations seront développées avec le GREM (groupe romand de l'Ecole moderne), dont les représentants nous ont assuré leur appui.

Remarques: Le stage a été l'occasion, pour les participants, d'échanger leurs expériences, de faire part de leurs réussites et de leurs échecs, de présenter de belles réalisations nées dans leurs classes. Nous citerons: le montage audio-visuel réalisé par la classe de M. *Alain Crevoisier* sur le château-fort; le film sur la salamandre, réalisé par la classe de M. *Samuel Wahli,* de Belprahon; le montage audio-visuel réalisé par la classe de M. *Daniel Dask* (Mulhouse) sur les oiseaux d'Europe.

Exposition permanente: Elle a revêtu 2 aspects:

1. Travaux d'élèves: dessins, modelages, marionnettes, livres de vie, albums, enquêtes, maquettes, journaux scolaires.
2. Documentation: Collection complète des BT (bibliothèque de travail à l'usage des élèves); ouvrages de formation pour les maîtres, la plupart édités par l'ICEM (institut coopératif de l'Ecole moderne).

Conclusions: La pédagogie Freinet ne se borne pas à proposer des techniques, des méthodes et des outils, aussi valables soient-ils. N'en retenir que cet aspect serait négliger l'esprit dans lequel elle doit être pratiquée. L'enthousiasme des participants permet de croire que le but du stage a été atteint et que, au travers des diverses techniques proposées, ils ont compris l'unité de cette pédagogie. Face à la dispersion et à la floraison des méthodes, la pédagogie Freinet offre une cohésion et une vision d'ensemble. C'est sans doute la raison pour laquelle ils ont souhaité le renouvellement d'un tel stage.

Il va sans dire qu'un stage de cette ampleur a posé des problèmes financiers auxquels les organisateurs n'ont pu faire face que grâce au désintéressement des collaborateurs bénévoles. Ceci ne diminue en rien nos sentiments de gratitude à l'égard de la SJTMRS et des organismes officiels qui en ont permis la mise sur pied.

Les organisateurs:

Laurent Froidevaux, Les Emibois; *Georges Varrin,* Le Bémont; *Bernard Chapuis,* Les Rouges-Terres.

TEST

Les critères d'appréviation qu'avaient à choisir les participants au stage étaient les suivants:

V+: j'accepte sa proposition.
V?: j'hésite, mais je pense que la proposition est vraie.
F?: j'hésite, mais je pense que la proposition est fausse.
F+: je rejette la proposition.

	V+	V?	F?	F+
1. La rédaction ne doit intervenir, comme ultime application, qu'après les exercices de lecture, de grammaire, de conjugaison, de vocabulaire.				
2. Par l'enseignement de la grammaire, de la conjugaison, du vocabulaire, l'enfant acquiert les matériaux de base avec lesquels il construit progressivement et méthodiquement son langage oral et écrit				
3. La conquête de la langue, comme toute conquête vitale, ne se fait pas par analyse et raison: elle se fait naturellement, par rectifications successives, au cours d'essais d'expression motivée				
4. L'enfant s'exprime d'abord, et c'est là l'essentiel. La leçon de grammaire ne l'aide en rien à parfaire son langage				
5. Le mot précède toujours le sens. L'enfant parle d'abord et plus tard il découvrira sa pensée dans les mots qu'il emploie. C'est pourquoi le vocabulaire doit s'apprendre par cœur				
6. Le mot, bien loin de précéder le sens et de le faire surgir, n'est rien sans le sens qui, fonctionnellement, l'appelle et lui donne sa valeur. Il ne faut donner le mot à l'enfant que lorsqu'il en a besoin pour exprimer son idée				

	V+	V?	F?	F+
7. L'école primaire doit essentiellement s'attacher à la maturation des formes de raisonnement, au développement de l'imagination, de la curiosité, à l'affinement de la sensibilité et non inculquer de prétendus mécanismes de base				
8. L'école primaire a pour tâche essentielle de donner aux enfants des mécanismes de base, c'est-à-dire les techniques de la lecture, du calcul, de l'orthographe, de l'écriture				
9. Il faut concevoir l'acte pédagogique comme une construction synthétique, pourvoyant progressivement l'enfant de mots, puis de liaisons syntaxiques, enfin d'idées				
10. Le progrès de l'enfant dans la conquête de la langue doit se concevoir comme une mise au point par tâtonnements successifs d'une expression fruste et indigente vers une richesse accrue de vocabulaire et de liaisons grammaticales				
11. Il n'y a en général aucune corrélation entre l'aptitude à l'analyse grammaticale et la correction de l'orthographe				
12. L'un des buts essentiels de l'enseignement de la grammaire et de la conjugaison est d'améliorer l'orthographe				
13. On ne fait aucun effort quand on fait quelque chose qui intéresse				
14. On ne fait effort que lorsqu'on est poussé par un intérêt				
15. L'enfant aspire de toutes ses forces à sortir de son état d'imperfection. L'éducation a pour but de hâter cette accession à l'état d'adulte, d'être raisonnable				
16. L'enfant est à tout moment un être complet, adapté à sa manière originale. Dans son évolution, il va d'un état d'équilibre à l'autre. Il est indispensable qu'il vive pleinement chacun de ces états				
17. L'éducation a pour but essentiel de permettre l'épanouissement maximum de chaque personnalité dans les voies qui lui sont propres				
18. L'éducation a pour but essentiel de transmettre les connaissances et les valeurs de la société afin d'assurer sa survie et son progrès				
19. Il vaut mieux savoir peu de choses mais les avoir découvertes par soi-même, car alors on aura appris à apprendre				
20. Les enfants ne peuvent pas réinventer toute la science humaine: c'est au maître de lui apporter une information concise, claire et ordonnée par ses leçons				
21. Une pédagogie qui s'attache à suivre les intérêts des enfants ne peut leur donner le goût de l'effort				
22. Une pédagogie qui prétend imposer l'effort par la menace de punitions ou la promesse de récompenses ne peut que dégoûter les enfants de l'effort				

Bibliographie

Pour les petits

L'âme enfantine est avide de s'émouvoir au gré de récits où la réalité se pare de merveilleux. Notre époque, si soucieuse d'efficacité et de rendement, en reste-t-elle assez consciente? A n'en juger que par les livres qui se publient, on peut opter pour l'affirmative. Reste à savoir si les parents – et même l'école, bien souvent – en tiennent suffisamment compte..

Il n'est plus nécessaire de souligner, auprès du corps enseignant, l'effort entrepris dans ce domaine par l'Œuvre suisse des lectures pour la jeunesse (OSL): depuis tant d'années, la qualité des textes publiés et le soin de leur présentation illustrée ont conduit ceux qui s'intéressent à ce genre de publications à rassembler une collection de brochures particulièrement riche. Collection à laquelle se sont ajoutés récemment 4 nouveaux récits, destinés aux petits depuis 6 ans et que le «prière d'insérer» résume joliment en ces termes:

– *La petite fleur qui n'avait jamais vu la mer*, par Marie-Claire d'Orbaix (No 1004): Lorsque, l'été, vous partez en vacances, vous regardez par la fenêtre de l'auto ou du train, les jolies fleurs qui chantent, de toutes leurs couleurs, dans les prés. Peut-être avez-vous pensé que jamais elles ne vont en vacances, qu'elles restent toute leur vie immobiles, sauf si quelqu'un vient les cueillir. Dans l'histoire que voici, il y a une petite fleur qui *veut* voyager: en lisant ces pages, vous irez avec elle jusqu'au pays où la mer berce le temps des vacances...

– *Barboton Caneton à l'Exposition*, par Anne Bécholey-Gubéran (No 1005): Te souviens-tu de l'Exposition nationale? Peut-être te rappelles-tu la Vallée de la Jeunesse ou le Petit Train? Et puis, questionne ton grand frère ou ta cousine toujours si bavarde. Ils sauront te raconter leurs souvenirs, et vous pourrez lire ensemble l'histoire de Barboton...

– *Le beau collier de la reine*, par Edmée Matthey-Dupra (No 1006): Vous qui aimez à jouer au prince ou à la princesse, vous vous intéresserez sûrement à l'histoire de Rosefleur qui, bien que fille de roi et habitant un beau château, s'ennuyait sans compagnie de son âge. En lisant ce petit livre, vous saurez de quelle façon miraculeuse on lui est venu en aide.

– *L'escapade*, par Geneviève Perrenoud (No 1007): Petit-Lapin est audacieux. La porte de son clapier est entrouverte, il en profite pour se sauver. Il utilise des moyens de locomotion toujours plus rapides pour aller rendre visite à cousin Grand-Lièvre qui habite la forêt. Arrivera-t-il jusqu'au terrier de Grand-Lièvre et sera-t-il bien reçu?

Il s'agit là de récits formant chacun un tout. Il n'est pas superflu de disposer aussi, en d'autres occasions, d'histoires plus brèves (fables en prose, apologues, fragments de chapitres de livres pour enfants, etc.) destinées à compléter une leçon, à amorcer un entretien, à détendre l'atmosphère de la classe, à donner un exemple sans moraliser. C'est ce qu'a compris notre ancienne collègue vaudoise, la poétesse Vio-Martin, si sensible à la fois aux exigences de l'âme enfantine et aux nécessaires qualités d'expression des textes qu'elle nous propose sous le simple titre de *Récits* (Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel, 1968; Cahiers d'enseignement pratique, 67) et qu'elle a empruntés aussi bien à un fonds populaire de contes de tous pays qu'à des pages d'écrivains spécialisés dans la littérature enfantine (S. Cone Bryant, May d'Alençon, Pernette Chaponnière, etc.). Une anthologie qui mérite de figurer sur un rayon de choix dans toutes les classes de petits! *F. B*

Aus den Sektionen

Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Basel-Land

Vorstandsverhandlungen 18. 9. 1968

1. Mitgliederaufnahmen (16): 1 Gymnasiallehrer, 1 Reallehrer, 9 Primarlehrer- und lehrerinnen, 3 Arbeits-, Hauswirtschaftslehrerinnen, 2 Kindergärtnerinnen.

2. Ein Journalist hat sich über die laufende Umfrage, betreffend die Aenderung des Schuljahrbeginnes, erkundigt. Da der in dieser Sache zuständige Landrat noch keinen Beschluss gefasst hat, ist vorläufig der Presse gegenüber Zurückhaltung am Platz.

3. Ein Kollege, der seit einiger Zeit in unserem Kanton arbeitet, ist vom Obergericht des Kantons Aargau in zweiter Instanz wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses gebüsst worden. Er hatte auf Ersuchen einer Kollegin eine Schülerin einem Verhör unterzogen und die Aussagen auf Band aufgenommen. Die Bandaufnahme war durch ein Missgeschick in die Hände unbefugter Dritter gelangt. Wir müssen aus diesem Urteil den Schluss ziehen, dass der Lehrer rechtlich die Stellung eines Beamten einnimmt und damit unter den Bestimmungen über das Amtsgeheimnis steht.

4. Eine Kollegin, die während des Unterrichts durch die Mutter eines Schülers auf gröbliche Weise belästigt wurde, soll auf den Paragraphen 68 des Schulgesetzes aufmerksam gemacht werden. Dieser bestimmt, dass in solchen Fällen die Schulpflege gegen Fehlbare vorzugehen hat.

5. Das Protokoll einer ausserordentlichen Konferenz der Gesamtschullehrer gibt Aufschluss über die rege Tätigkeit dieser Lehrergruppe. Die Gesamtschullehrer beweisen damit die weitere Existenzberechtigung ihrer Konferenz.

6. Einer verheirateten Kollegin, die als Verweserin im Schuldienst steht, wird mitgeteilt, dass sie bei der Geburt eines Kindes an Stelle des Lohnes auf eine Pauschalentschädigung Anrecht hat.

7. Der Versicherungsmathematiker Dr. Schöb wird sein Gutachten über die Revision der Beamtenversicherungskasse im Hinblick auf die AHV-Revision noch einmal überarbeiten. Leider muss festgestellt werden, dass sein Bericht über das vor Jahren eingereichte Begehren nach höhern Leistungen an Altrentner nichts enthält. Der Finanzdirektor soll an sein anlässlich der Mitgliederversammlung abgegebenes Versprechen erinnert werden. (Fortsetzung folgt)

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

Für Repetitionen und Nachhilfe im Rechnen und in der Geometrie 3. bis 9. Schuljahr und für die Vorbereitung auf Aufnahmeprüfungen an Sekundarschulen, Progymnasien, Privatschulen usw.

«Der gewandte Rechner» 19 Serien
«Der kleine Geometer» 7 Serien

Die Erfahrungen beweisen, dass sich unsere Aufgabensammlungen, 26 Serien zu 24 Karten mit Resultatkarten, ausgezeichnet eignen. Jeder Schüler erhält seine Aufgabenkarte zu selbständiger Bearbeitung und ist mit Eifer und Selbstvertrauen dabei. Mit Sicherheit kann der Lehrer den Stand des Unterrichts in einer Klasse, in einem Unterrichtsgebiete und des einzelnen Schülers erkennen. Eignet sich für jeden Lehrplan. – Prospekte und Ansichtssendungen verlangen. Preis pro Serie Fr. 4.–. Verfasser: Dr. H. Mollet, Franz Müller.

Gewar-Verlag, 4600 Olten 2, Tel. (062) 53420 – Postcheckkonto 46 - 1727

Sekundarschule Rapperswil-Jona

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 suchen wir einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Es besteht die Möglichkeit, auch Turnunterricht zu erteilen. Gehalt: das gesetzliche plus Ortszulage von derzeit max. 6000 Fr.

Anmeldungen sind erbeten an den Schulratspräsidenten, Herrn Dr. Felix Tschudi, Haus Meienberg, 8645 Jona.

stereo phonie

Erfahrung lehrt: der Plattenspieler «Acoustical» kann mehr als er kostet

Bopp Klangberater
Limmatquai 74/I
Zürich 051/32 49 41

bopp

11

Holl. Germanistin mit 2jähr. Lehrerfahrung an Gymnasium sucht ab sofort Stelle als **Deutschlehrerin** (auch Stellvertretung) in Zürich oder Umgebung. Anfragen bitte unter Chiffre 4002 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Sekundarlehrer
Schweizer Patent, sprachlich-historisch, sucht kürzere oder längere **Aushilfsstelle.**
Anfragen unter Chiffre 4001 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule Fahrwangen wird auf Herbst 1968

1 Lehrstelle

für Biologie

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 12. Oktober 1968 der Schulpflege Fahrwangen einzureichen.

Aarau, 3. Oktober 1968 Erziehungsdirektion

Stiftung Pestalozzi-Schule Glattbrugg

Wir suchen für unsere heilpädagogische Sonderschule (Tagesschule und 5-Tage-Woche) eine tüchtige

Kindergärtnerin und Werklehrerin

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung.

Wir bieten interessante Mitarbeit in einem guten Lehrerteam und gute Besoldung.

Anmeldungen mit Photo, Lebenslauf und Zeugniskopien sind an die Direktion der Stiftung Pestalozzi-Schule Glattbrugg zu richten, Herrn O. Müller-Hofer, Bettackerstrasse 7, 8152 Glattbrugg, Telephon (051) 83 99 04.

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1969 sind an unserer Primarschule

4 Lehrstellen
an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Besoldung: Lehrerin 18 200 Fr. bis 25 000 Fr., Lehrer 19 040 Fr. bis 26 180 Fr., verheirateter Lehrer 19 460 Fr. bis 26 600 Fr. plus Kinderzulage pro Kind 676 Fr. und Haushaltzulage 676 Fr.

Die Löhne verstehen sich alle mit Orts- und Teuerungszulage. Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Die Bewerbungen sind mit Photo, Lebenslauf, Referenzen usw. bis 30. Oktober 1968 an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal, Herrn Dr. P. Rosenmund, Mattenstrasse 7, 4410 Liestal, zu richten.

Primarschulpflege Liestal

Die Schulgemeinde Biel-Benken BL sucht auf Beginn des neuen Schuljahres 1969

1 Primarlehrerin oder
1 Primarlehrer

zur Betreuung der Schüler der Unterstufe.

Biel-Benken liegt wunderschön auf dem Lande, etwa 8 km von Basel entfernt. Es bestehen gute Transportverbindungen zur Stadt.

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung mit den entsprechenden Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Andreas Schaub, Killweg 6, 4105 Biel-Benken.

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule Gränichen wird auf Herbst 1968 (oder nach Vereinbarung)

1 Hauptlehrstelle
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

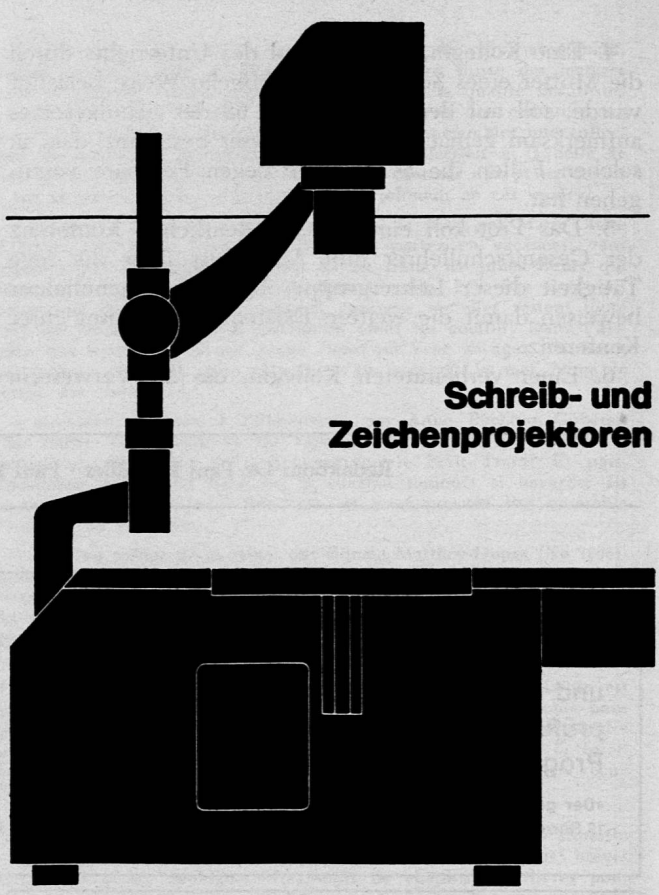
zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 12. Oktober 1968 der Schulpflege Gränichen einzureichen.

Aarau, 3. Oktober 1968 — Erziehungsdirektion



Schreib- und Zeichenprojektoren

Sie gewinnen zusätzliche Möglichkeiten in der lebendigen Gestaltung Ihres Unterrichtes durch den Einsatz eines Schreib- und Zeichenprojektors! Im unverdunkelten Raum, ohne den Kontakt mit den Schülern zu verlieren, projizieren Sie vorbereitete Vorlagen oder lebendige Skizzen, für jeden gut sichtbar. Verlangen Sie eine ausführliche Dokumentation.

Wir sind in der ganzen Schweiz bekannt als Spezialgeschäft für Schulprojektion.

Ganz+Co. 8001 Zürich Bahnhofstr.40 ✆ 239773

GANZ & CO

Schulgemeinde Stäfa

Auf Beginn des Wintersemesters (21. Oktober 1968) ist an unserer

Sonderklasse B

die Lehrstelle der Oberstufe neu zu besetzen.

Die Gemeinde richtet die maximale freiwillige Gemeindezulage aus, welche vollumfänglich der Beamtenversicherungskasse angeschlossen ist. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Für die Dienstaltersgeschenke auf der freiwilligen Gemeindezulage ist das vom Kanton angerechnete Dienstjahr massgebend.

Bewerber(innen), die in unserer ländlichen und schulfreundlichen Seegemeinde unterrichten möchten, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise raschmöglichst dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Karl Giezendanner, Eichstrasse 26, 8712 Stäfa, einzureichen.

Stäfa, im Juli 1968 — Die Schulpflege

Francke

The BRITISH COUNCIL
and BUCHHANDLUNG FRANCKE

have pleasure in inviting you to the opening of an

EXHIBITION OF BOOKS
ON THE TEACHING OF ENGLISH

at 5 p. m. on Wednesday,
Oct. 9th, in our bookshop Apéritifs

The Exhibition is open daily from October 9th until Saturday, October 19th, except Sunday.

Francke

An die Kartonage-Kursleiter!

Ich führe für Sie am Lager:

Werkzeuge:	Kartonmesser für die Hand des Schülers, Scheren, Falzbeine, Winkel
Papiere:	Papiere zum Falten, Buntpapiere matt und glänzend, Papiere zum Herstellen von Kleisterpapieren, Innen- und Ueberzugpapiere
Karton:	Halbkarton satiniert und matt, Maschinenkarton grau und einseitig weiss, Handpappe, Holzkarton
Leinwand:	Büchertuch, Mattleinen, Kunstleder
Alle Zutaten:	Kalenderblock, Stundenpläne, Spielpläne, Kordeln, Bänder usw.
Klebemittel:	Kleister, Kaltleim, Heissleim, synth. Leim

Alle Werkzeuge und Materialien werden in unserer eigenen Werkstatt ausprobiert und verwendet.

Franz Schubiger
Winterthur

Über 1000 Lehrerzuschriften bestätigen:

Der Schulfüller CASTELLO 7 schreibt elastisch-leicht.

CASTELLO 7 hat eine klare moderne Form. Er liegt in jeder Hand richtig.

Die zweifache, doppelt wirksame Abdichtung in der Kappe verhindert das Eintrocknen der Tinte in Feder und Tintenkanal.

Er schreibt deshalb immer sofort an!

CASTELLO 7 ist als Patronenfüller 7 P oder als Kolbenfüller 7 K erhältlich.

Der Kolbenfüller CASTELLO 7 K hat eine neuartige, komplikationsfreie Einschraub-Innenpumpe. Sie kann ohne weiteres auch mal überdreht werden, ohne gleich entzweizugehen.

Für den CASTELLO 7 gibt es 6 Federn in den Breiten: extra fein · fein · mittel · schräg · Pfannenfeder · Stenofeder. Diese Federn lassen sich eigenhändig austauschen.

7 P Patronenfüller Fr. 9.50
7 K Kolbenfüller Fr. 10.50

Schulpreise für Mengenbezüge und Dokumentation auf Anfrage.

Generalvertretung:
Helmut Fischer AG,
Postfach, 8032 Zürich,
Tel. 051/32 01 16

Kinderheim

40–50 Betten, zu verkaufen im Berner Oberland, Zentrumslage, bekannter Sommer- und Winterkurort.
Sehr grosse, unverbaubare Parzelle (Haupt- und Nebengebäude) mit Panorama auf die umliegenden Berge.
Ernsthafte Interessenten melden sich unter Chiffre D 121199 an Publicitas AG, 3001 Bern.

RUB KOR

seit es RUB KOR gibt, gibt es einen pflegeleichten Belag, federnd wie ein Waldboden, staubfrei, und trotzdem wetterfest. Verlangen Sie die Dokumentation bei

Walo Bertschinger AG. in Zürich, oder in Ihrer Nähe!

Verlangen Sie unsere GRATIS-Broschüre

Ausgewählte Nordisk-Filme 16 mm

Zusammengestellt von einer Gruppe Filmerzieher

70seitige Broschüre mit zweiseitigen Präsentationen von 33 Spielfilmen

Neue Nordisk Films Co. AG.
Abteilung Schmalfilm
8036 Zürich Ankerstrasse 3
Tel. (051) 27 43 53

Primarschule Hausen am Albis

Infolge Wahl des bisherigen Stelleninhabers als Heimleiter suchen wir auf Herbst 1968 (evtl. Frühjahr 1969) für die Schule in Hausen

Lehrerin oder Lehrer

Mittel- oder Unterstufe

sowie auf Frühjahr 1969

Lehrerin

Unterstufe (1. bis 3. Klasse)

für unsere Schule in Ebertswil.

Die Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen und sind bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Bewerberinnen oder Bewerbern kann je nach Bedarf eine moderne 2-Zimmer-Wohnung oder ein neueres Einfamilienhaus zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn W. Ogi, 8915 Hausen a. A., zu richten.

Evangelische Mittelschule Schiers

Gymnasial-Abteilung

Auf 20. Oktober 1968 haben wir eine langfristige Stellvertretung (bis Frühjahr evtl. bis Sommer 1969) einzurichten für die Fächer

Deutsch und Geschichte

Zeitgemässe Besoldung. Ledige können auch bei uns im Internat wohnen.

Bewerber(innen), welche Freude haben, an einer evangelischen Schule mitzuwirken, möchten sich an die Direktion der Evangelischen Mittelschule Schiers wenden, welche auch gerne alle weiteren Auskünfte erteilt.

Dr. phil. H. P. Jaeger, Direktor, 7220 Schiers, Tel. (081) 53 11 91

Heilpädagogische Hilfsschule der Stadt Schaffhausen

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 sind an unserer Sonderschule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Schulleiter oder 1 Schulleiterin
1 Sonderschullehrerin

(Kindergärtnerin/Erzieherin)

Unsere Schule umfasst 4 Abteilungen mit etwa 30 Kindern. Erfahrung oder besondere Ausbildung in der Betreuung praktisch bildungsfähiger, geistesschwacher Kinder ist unerlässlich. Für die Schulleitung ist das Lehrerpatent erwünscht, aber nicht Bedingung. Die Besoldung richtet sich nach dem städtischen Besoldungsreglement. Weitere Auskünfte erteilt die Schulleiterin, Frau E. Hüttenmoser, Tel. 053 / 4 34 86.

Lehrkräfte, die sich für diese Aufgabe interessieren, laden wir ein, ihre Bewerbung mit Angaben über Ausbildung und bisherige Tätigkeit bis 31. Oktober 1968 an den städtischen Schulreferenten, Herrn Stadtrat Dr. F. Schwank, Stadthaus, 8201 Schaffhausen, einzureichen.

Schaffhausen, 19. September 1968 Der Schulreferent

Primarschule Bubendorf BL

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (14. April 1969) suchen wir

1 Lehrerin

für die Unterstufe

Besoldung inkl. Ortszulage: 17 690 Fr. bis 24 310 Fr. (Teuerungszulage von zurzeit 37 Prozent inbegriffen).

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Stellung werden voll angerechnet.

Bewerberinnen, die in unserer schulfreundlichen Gemeinde unterrichten möchten, werden gebeten, ihre Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Schriftprobe und Photo bis 31. Oktober 1968 einzureichen an Herrn Hans Schäfer, Präsident der Schulpflege, Teichweg 41, 4416 Bubendorf.

Primarschulen Dornach

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 sind nachstehende Lehrstellen provisorisch neu zu besetzen:

2 Lehrstellen

für Lehrer oder Lehrerin

Besoldung nach kantonalem Gesetz. Ortszulage: 15 % bei 28 Pflichtstunden. Die Klassenzuteilung erfolgt durch die Schulkommission.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind bis zum 14. Oktober 1968 der Kanzlei des unterzeichneten Departements einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt der Präsident der Schulkommission: Annaheim Werner, Probstweg 7, 4143 Dornach.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn, 4500 Solothurn

Evangelisches Lehrerseminar Zürich-Unterstrass

Auf Frühjahr 1969 ist an unserem Lehrerseminar die Stelle des

Hauptlehrers für Deutsch

neu zu besetzen.

Wir suchen einen Germanisten, der sowohl an fachlichen als auch an methodisch-pädagogischen Problemen interessiert und gegenüber biblischen und theologischen Fragen aufgeschlossen ist.

Unser Seminar ist eine kleine, gemischte Schule mit erfreulichem Unterrichtsklima, die Raum für persönliche Initiative und für Experimente bietet.

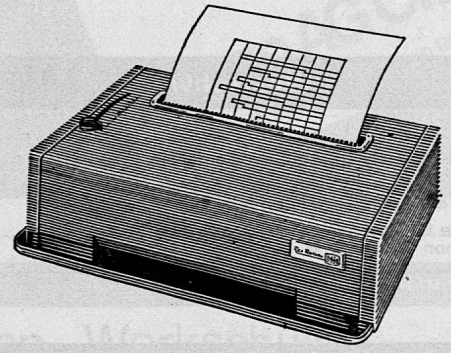
Die Hauptlehrer sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Das Schulsekretariat des Seminars, Rötelstr. 40, 8057 Zürich, erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsbedingungen und die einzureichenden Ausweise.

Anmeldungen sind bis 15. Oktober 1968 zu richten an Dr. Werner Kramer, Seminardirektor, Rötelstrasse 40, 8057 Zürich.

REX-ROTARY 3000

Mit diesem Thermo-Kopiergerät ohne Chemikalien in Sekunden trockene Kopien oder druckfertige Umdruck-Originale



Generalvertretung:
Eugen Keller & Co AG
Monbijoustrasse 22
3000 Bern
Telephon 031 25 34 91

BON
Senden Sie unverbindlich eine Dokumentation des Rex-Rotary 3000. LE

Name: _____

Adresse: _____

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule Fahrwangen wird auf Frühling 1969

1 Hauptlehrstelle

für Französisch, Latein und andere Sprachfächer (Fächeraustausch möglich)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

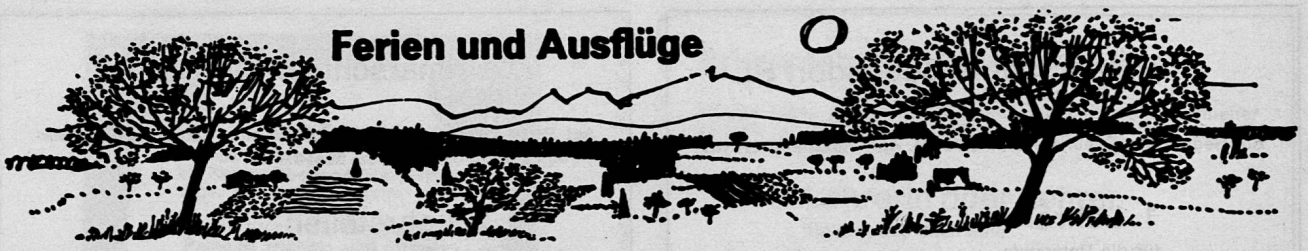
Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 12. Oktober 1968 der Schulpflege Fahrwangen einzureichen.

Aarau, 3. Oktober 1968 — Erziehungsdirektion

Ferien und Ausflüge



Graubünden

Reto-Heime
Heime für Ski- und Ferienlager, Schulverlegungen

Tschierv: Nationalpark, Münstertal, Engadiner Baustil
Davos-Laret: Bergbauer-Fremdenindustrie, Biotop von Ried und Moor
St. Antönien: Walser, Geologie, Flora und Fauna
Jedes Heim abseits vom Rummel, aber gut erreichbar. Selbstkocher erwünscht. Allein im Haus. Moderne Küchen. Duschen. Prospekte und Anfragen

Reto-Heime, 4451 Nusshof BL
Telephon (061) 38 06 56 / 85 29 97

Noch frei **Ski- und Klassenlager** Mutschnengia GR am Lukmanier.
Offenes Touren- und Uebungsgelände abseits der Piste. Frei für Schullager ab 23.12.68 bis 24.1.69 und ab 2.2.69.
Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
Capeder Benedikt, Mutschnengia, 7181 Curaglia.

Ferienheim Seen **Serneus-Klosters**
Gut eingerichtetes Haus, Platz für etwa 45 Personen, ideal für **Ski- und Klassenlager**
Pension oder Selbstverpflegung zu vorteilhaften Preisen. Oelzentralheizung in allen Zimmern.
Für Skilager noch frei vom 20. Januar bis 1. Februar und 10. März bis 22. März 1969.
Ferienheimgenossenschaft, 8405 Winterthur-Seen, Tel. (052) 29 27 63

Westschweiz

Herbst- und Winterferien am Genfersee
Nähe Schloss Chillon und Montreux Ferienzimmer frei ab sofort mit Kochgelegenheit oder mit Frühstück.
Familie F. Olsommer, Granchamp, 1843 Veytaux
Telephon (021) 61 52 38

Berner Oberland

«Bergfrieden»
Kiental (Berner Oberland), 962 m

Neuzeitlich eingerichtetes Haus an schöner Lage.

Besonders geeignet für Schulkolonien und andere Ferienlager. 70 Betten, alle Zimmer mit Kalt- und Warmwasser. Ess- und Aufenthaltsräume. Vollpension zu mässigen Preisen. Selbstkochern steht eine moderne Küche zur Verfügung.

Auskunft und Vermietung durch

Fritz Rudin, Eienstrasse 71 b, 4417 Ziefen,
Tel. Privat (061) 84 83 18, Geschäft (061) 84 19 22.

Zu vermieten soeben fertigerstelltes Ski- und Ferienhaus

Chilchmoos
Jaunpass, 1510 m ü. M.

Neuzeitlich eingerichtet. Ideal für Ferien und Skilager. Schönes Wandergebiet im Sommer, schneesicher im Winter. Platz für 35 bis 40 Personen.

Nähere Auskunft erteilt gerne W. Häni-Hofer, Schorenstr. 21, 4900 Langenthal, Telephon (063) 2 12 52.

Zentralschweiz

Neues Koloniehaus Rigi-Scheidegg

hat teilweise noch Plätze frei für zwei unabhängige Kolonien von je 50 Personen.

Dusche, eigene Küche, Spielräume.

Preis pro Person Fr. 3.50 im Winter.

Anfragen an H. Roggwiler, Postfach, 9244 Niederuzwil
Telephon (073) 5 75 06

Verkehrshaus Luzern

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9.00 bis 18.00 Uhr.

Unterägeri ZG / Ferienkolonien

Im neuerstellten Ferienheim «Moos» in Unterägeri (730 m ü. M.) stehen Ferienkolonien, VU-Lagern, Schullagern usw. moderne Unterkünfte zur Verfügung. Das Gebäude umfasst vier Schlafsäle und bietet Platz für 140 Personen, nebst Zimmer für Begleiter. Elektrische Küche, Speise- und Theoriesaal, Dusch- und Trocknungsraum. Fliessend Kalt- und Warmwasser. Grosse Spielwiese.

Im Winter organisierte Carfahrten nach Sattel-Hochstuckli zu ermässigten Preisen (Fahrzeit 15 Minuten). Beste Referenzen. Für jede weitere Auskunft wende man sich an Albert Iten, Molkerei, 6314 Unterägeri ZG, Tel. (042) 7 53 71.

Wallis

Lötschental

In einzigartiger Aussichtslage ob Blatten

Neuerstelltes Haus, besonders geeignet für Ferien-, Klassen- und Skilager sowie Arbeitswochen von Gymnasien und Seminarien, 35 Schlafplätze, Aufenthaltsraum, Arbeitszimmer, Leiterzimmer, Elektroküche, moderne Waschräume mit Duschen, Oelzentralheizung.

Auskünfte und Vermietung (eventuell Verkauf)

Leo Kalbermatten
3903 Blatten (Lötschen)
Tel. (028) 5 81 61

Skisportwochen
Landschulwochen
Ferienheime für
Sommerferien 1969

Januar

Sie gewinnen einen vollen Pensionstag.

Ab 2. und 6. Januar freie Termine. Dank der Januar-Rabatte kosten Sie in vielen Fällen 6 Pensionstage nicht mehr als 5 Pensionstage im Februar. Im Januar erfahrungsgemäss zudem gute Schneeverhältnisse, keine überlaufenen Lifte und Pisten.

Februar / März

Zurzeit noch einige Termine frei. Verlangen Sie sofort ein Angebot.

Landschulwochen

Da meist 2 oder mehrere Aufenthaltsräume, eignen sich unsere Heime gut für Landschulwochen. Viel Stoff für Klassenarbeiten in den jeweiligen Gebieten.
Heime in Rona am Julierpass, Piz Mundaun ob Ilanz, Schuls-Tarasp, Sedrun, Klewenalp, Sörenberg, Bauen, Saas-Grund, Bettmeralp, Kandersteg, Grächen u.a.m.

Sommerferien

Ende September erscheint die Liste freier Termine Sommer 1969.

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns (bitte ungefähre Personenzahl und Termin angeben), wir senden Ihnen gerne ein Angebot.

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach 41, 4000 Basel 29
Telefon 061 42 66 40
Montag bis Freitag 8.00–11.45 und 13.45–17.30 Uhr

Sekundarschule Weinfelden

Gesucht für 3 Schulklassen (etwa 70–75 Schüler) in der Ostschweiz für unsere jeweils in der 3. Februarwoche stattfindendes Skilager (erstmals 1970) ein

Ferienheim

Es kommt Vollpension in Frage; allenfalls sind wir auch bereit, selbst zu kochen. Wir würden einen Vertrag für mehrere Jahre abschliessen.

Offerten sind zu richten an E. Nater, Sekundarlehrer, Florastrasse 11, 8570 Weinfelden.

Lehrmittel und Demonstrationsmaterial für den naturwissenschaftlichen Unterricht
Einrichtungen für Physik-, Biologie- und Sammlungszimmer

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstraße 23 Telephon 062 5 84 60

Zu verkaufen komplette

ENZYKLOPAEDIA BRITANICA

in Englisch.

Telephon (051) 27 54 30
intern 25 (Geschäftszeit)

Zu verkaufen

Klavier, Marke Suter

in tadellosem Zustand, neurevidiert und gestimmt
Tel. 38 18 56, Basel

M. F. Hügler, Industrieabfälle, Usterstr. 99, 8600 Dübendorf ZH, Tel. (051) 85 61 07.
Wir kaufen zu Tagespreisen
Altpapier aus Sammelaktionen.
Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Neu!

Heron-Bastlerleim
in praktischen
Nachfüll-Plasticflacons

Wir senden Ihnen gerne Gratismuster u. Prospekte

Briner & Co.
9000 St. Gallen

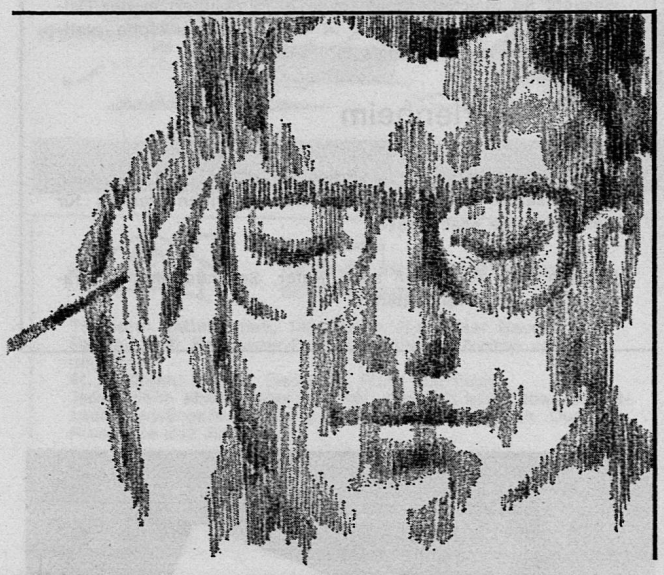
Abschlussklassen - Werkschulen

Spezielle Lehrmethoden erfordern spezielle Lehrmittel! In jahrelanger Zusammenarbeit mit führenden Pädagogen hat **mobil** auch für diesen Unterricht das zweckmässigste Schulmöbel entwickelt.

mobil

Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42

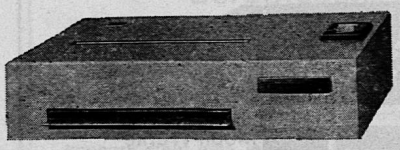
Sie und Ihr Lehrstoff sollen der Blickfang sein!

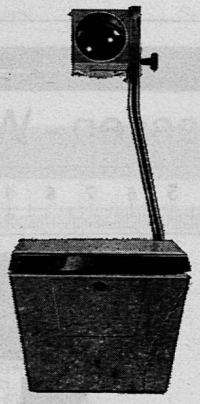


Moderne Zeit. Schüler, die täglich mit modernsten Kommunikationsmitteln in Berührung kommen. Und ein Schulbetrieb, der immer grössere Anforderungen an Sie und an Ihre Schüler stellt.
Darüber haben auch wir uns Gedanken gemacht.
Das Ergebnis: 3M Schul-Kommunikationssystem.
3M Hellraum-Projektoren — die es Ihnen erlauben, mit Ihrer persönlichen Lehrmethode den Schüler zu aktivieren, ihm vermehrt Zeit zu widmen, den Lehrstoff packender zu gestalten.
3M Trocken-Kopiergeräte — die für Sie die zeitraubenden manuellen Vorbereitungsarbeiten übernehmen — die Projektionstransparente, Umdruckmatrizen, Kopien direkt aus Büchern und anderen Unterlagen anfertigen können. Sekundenschnell. Sofort einsatzbereit.
Unser Schul-Kommunikationssystem als technisches Hilfsmittel — Ihre Phantasie und Lehrmethode — der Weg zum modernen Unterricht.

Minnesota Mining Products AG
Räffelstr. 25
8021 Zürich
Tel. 051 35 50 50

3M COMPANY





3M Centers in Basel, Bern, Genf, Lugano

Bon VISUAL

Wir wünschen:

☐ Besuch Ihres Beraters ☐ Ihre Dokumentation

Name

Strasse

PLZ, Ort

SL 10

Kanton Basel-Landschaft
Gymnasium Liestal

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 sind am kantonalen Gymnasium in Liestal folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Stelle
für Latein und Griechisch

1 Stelle
für Französisch, evtl. mit Italienisch oder Englisch

Die Pflichtstundenzahl beträgt 22 im Durchschnitt wöchentlich. Es besteht auch die Möglichkeit, nur für ein Teilpensum als Hauptlehrer gewählt zu werden. Ueber Besoldung und andere Anstellungsbedingungen und über das Wahlprozedere gibt das Rektorat Auskunft (Tel. 061 / 84 10 40).

Das kantonale Gymnasium umfasst die obere Mittelschulstufe vom 10. Schuljahr bis zur Maturität mit den Typen A, B und C und einem kantonalen Maturitätstypus D.

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldung mit den erforderlichen Studienausweisen (Diplom für das höhere Lehramt oder andere gleichwertige Studienabschlüsse), einem Lebenslauf, einer Photo und mit Angaben über Ausbildung und Lehrtätigkeit bis spätestens 31. Oktober 1968 dem Rektorat des Gymnasiums, Kasernenstrasse 31, 4410 Liestal, zu schicken. Persönliche Vorstellung soll erst auf Einladung erfolgen.

Die Erziehungsdirektion

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am politisch und konfessionell neutralen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt Ende April 1969 der nächste

heilpädagogische Grundkurs, wissenschaftliche Ausbildung

für alle heilpädagogischen Arbeitsgebiete (Sonderschule, Beratung, Heimerziehung).

Der zweisemestrige Kurs umfasst Vorlesungen und Uebungen am Seminar und an der Universität Zürich, Anstaltsbesuche, ein zweimonatiges Heimpraktikum und Sonderklassenpraxis. Diplomabschluss. Der Kurs stellt insbesondere eine Zusatzausbildung für Lehrkräfte dar, die an Sonderklassen unterrichten oder zu unterrichten gedenken.

Anmeldungen sind bis zum 31. Dezember 1968 an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, zu richten. Anmeldungsunterlagen und weitere Auskünfte erhält man im Sekretariat, Telephon (051) 32 24 70, 8.30 bis 12 und 14 bis 18 Uhr.

Schulgemeinde Amriswil

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 werden nachstehende Lehrstellen frei:

Unterstufen
Mittelstufe
Abschlussklasse

Bewerber und Bewerberinnen sind eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Schulpräsidenten W. Schweizer, 8580 Amriswil, einzureichen.

Die Primarschulvorsteherschaft

Wir kaufen laufend

Altpapier - Lumpen

aus Sammelaktionen

Borner AG, Rohstoffe
8501 Oberneunforn / Frauenfeld
Telephon 054 / 9 13 45 und 9 17 65 Bürozeit

Realschule Arlesheim BL

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (14. April 1969) ist eine Lehrstelle für einen

Reallehrer
phil. II

neu zu besetzen.

Bedingungen: Mittelschullehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Hochschulstudium.

Für den Unterricht steht ein modernes Schulhaus zur Verfügung. Die ideale Lage Arlesheims, nur 20 Tramminuten von Basel entfernt, die vorteilhaften Steuerverhältnisse und die aufgeschlossene Bevölkerung bieten ein angenehmes und vielseitiges Tätigkeitsfeld.

Die Besoldung beträgt: 23 457 bis 32 945 Fr. inkl. Orts- und voraussichtlich 41 Prozent Teuerungszulagen. Dazu kommen Familien- und Kinderzulagen von je 677 Fr. inkl. ebenfalls Teuerungszulagen von voraussichtlich 41 Prozent. Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet. Die Ueberstunden werden mit ein Dreissigstel der Besoldung vergütet.

Handschriftliche Bewerbungen mit Unterlagen (Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugnisse und Bild) sind bis 30. Oktober 1968 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn K. Wildi, Schillerweg 6, 4144 Arlesheim, zu richten. Unser Rektor, Herr H. Berger (Tel. 061/46 83 95), erteilt gerne zusätzliche Auskünfte.

Schulpflege Arlesheim

Schulgemeinde Arbon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (etwa Mitte April 1969)

2 Lehrer oder Lehrerinnen
für die Unterstufe (1. bis 3. Klasse)

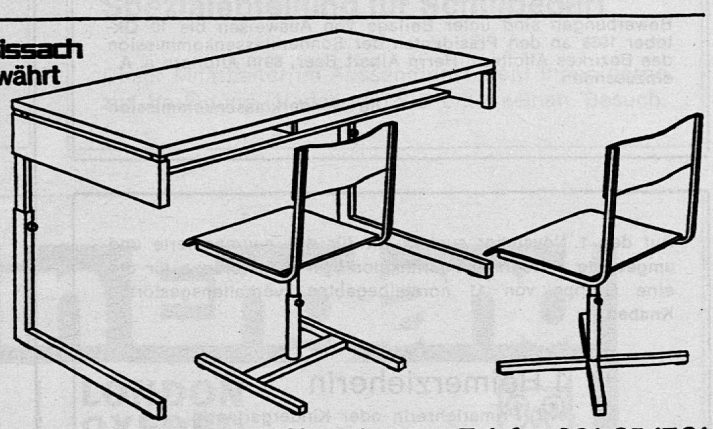
1 Lehrer oder Lehrerin
für die Spezialklasse (1. bis 4. Klasse)

1 Lehrer
für die Abschlussklasse

Wir bieten zeitgemässe Besoldung und gut ausgebaute Pensionskasse. Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Karl Maron, Berglistrasse 43, 9320 Arbon, zu richten.

Auskünfte erteilt das Schulsekretariat Arbon (Telephon 071/46 10 74).

Schulmöbel sissach
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

Schulgemeinde Appenzell

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 suchen wir

1 Sekundarlehrerin oder
1 Sekundarlehrer
(sprachlich-historischer Richtung)

1 Abschlussklassenlehrerin

1 Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin

1 Primarlehrer
(Knabenklasse – Mittelstufe)

Die Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Besoldung der Sekundarlehrerschaft wurde soeben neu festgelegt.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über die Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit sind an das kantonale Schulinspektorat Appenzell, 9050 Appenzell, einzureichen.

Appenzell, 12. September 1968

Kantonales Schulinspektorat

Primarschule Allschwil bei Basel

Per 14. April 1969 (Schuljahr 1969/70) sind an unserer Primarschule

mehrere Lehrstellen
an der Unter- (1./2. Klasse) und an der Mittelstufe (3. bis 5. Klasse) sowie an der Oberstufe (6. bis 8. Klasse) neu zu besetzen.

Grundgehalt (gesetzlich): Lehrerin, Unter-/Mittelstufe, mind. 16 798, max. 23 625 Fr.; Lehrer, Unter-/Mittelstufe, mindestens 17 631, max. 24 777 Fr.; Lehrer, Oberstufe, mind. 18 464, max. 26 107 Fr., inkl. voraussichtlich 41 % Teuerungszulage. Ferner Ortszulage 1883 Fr. und Kinderzulage 676 Fr., beide inkl. voraussichtlich 41 % Teuerungszulage.

Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldetermin: 31. Oktober 1968.

Für jede Auskunft steht unser Rektorat gerne zur Verfügung, Telephon (061) 38 69 00 Büro, 38 18 25 privat.

Bewerber werden gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit einzureichen an den Präsidenten der Schulpflege, Dr. R. Voggensperger, Baslerstrasse 360, 4122 Neuallschwil.

Allschwil, 3. Oktober 1968.

Heilpädagogische Hilfsschule Affoltern am Albis

Auf Frühjahr 1969 suchen wir eine initiative

Lehrkraft

in die neu zu gründende Heilpädagogische Hilfsschule. Erwünscht ist abgeschlossene Lehrerausbildung mit zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung.

Bewerbungen sind unter Beilage von Ausweisen bis 10. Oktober 1968 an den Präsidenten der Sonderklassenkommission des Bezirkes Affoltern, Herrn Albert Baer, 8910 Affoltern a. A., einzusenden.

Die Sonderklassenkommission

Auf den 1. November suchen wir für das neurenovierte und umgebaute Knabenheim Linthkolonie in Ziegelbrücke für die eine Gruppe von 11 normalbegabten, verhaltensgestörten Knaben

1 Heimerzieherin
evtl. Primarlehrerin oder Kindergärtnerin

Wir bieten geregelte Arbeitszeit, guten Lohn und schönes Zimmer mit eigener Dusche.

Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Herrn H. Bäbler, Rifferswilerstrasse, 8915 Hausen am Albis, Telephon (051) 99 24 90.

Aargauisches Lehrerseminar Aarau
Zweigschule Zofingen
Aargauische Töchterschule Aarau

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (April 1969) sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle
für Gesang und Klavierspiel (Zweigschule Zofingen)

1 Lehrstelle
für Französisch mit Nebenfach (erwünscht Italienisch)

1 Lehrstelle
für Deutsch mit Nebenfach (Latein, Englisch evtl. Geschichte)

2 Lehrstellen
für Physik/Mathematik
Aarau:
Lehrstelle für Physik
Zofingen:
Lehrstelle für Physik/Mathematik

1 Lehrstelle
für Werkunterricht evtl. mit Zeichnen

1 Lehrstelle
für Turnen evtl. mit Nebenfach

Schriftliche Anmeldungen mit den Ausweisen über absolvierte Studien mit den übrigen gemäss Anmeldeformular notwendigen Unterlagen sind bis 26. Oktober 1968 an die Direktion des Lehrerseminars Aarau zu richten.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt die Seminardirektion Aarau, bei welcher auch die Anmeldeformulare zu beziehen sind.

Erziehungsdirektion Aarau

Unterschule Ammerswil AG

Ab 21. Oktober 1968 oder Frühjahr 1969 ist an der Unterschule (1. bis 3. Klasse, etwa 32 Schüler) die

Lehrstelle

neu zu besetzen.

Besoldung nach Dekret, Ortszulage. Neue Schulanlagen.

Bewerber(innen) um eine evtl.

Stellvertretung

ab 21. Oktober 1968 werden ebenfalls gebeten, sich mit der Schulpflege Ammerswil, Telephon (064) 51 38 21, in Verbindung zu setzen.

Primarschule Arisdorf BL

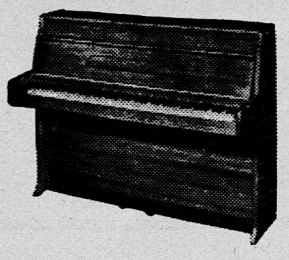
(20 Autominuten von Basel)

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1969 die

Lehrstelle an der Mittelstufe

(4. bis 5. Klasse) durch einen Lehrer oder eine Lehrerin neu zu besetzen. Gehalt nach kantonalem Besoldungsreglement. Nebst den gesetzlichen Sozialzulagen richtet die Gemeinde eine Ortszulage aus. Die Schulpflege ist bei der Beschaffung von Wohnraum nach Möglichkeit behilflich.

Interessenten sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung samt den nötigen Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Prof. Th. Freyvogel, Im Kreuz, 4411 Arisdorf, einzureichen.



SCHMIDT-FLOHR SCHULKLAVIER

- eine Spezialentwicklung des bewährten Mod. 118, zusätzlich ausgerüstet mit
- durchgehendem Notenpult
- kugelgelagerten Doppelrollen, welche auch auf heiklen Böden keine Spuren hinterlassen
- Deckel und Klappe abschliessbar.

Bezugsquellennachweis durch die Pianofabrik

SCHMIDT-FLOHR AG, 3012 Bern

Pflanzen Sie nur gesunde und kräftige Pflanzen in Ihren Garten!

Wir kultivieren Beerenobst, Reben, Obstbäume in vielen Formen, Rosen, Zierbäume und Ziersträucher.

Gerne senden wir Ihnen kostenlos Prospekte oder Kataloge über Sie interessierende Pflanzen.

Hermann Zulauf AG
Baumschulen
5107 Schinznach-Dorf
Telephon (056) 43 12 16

waser

J. H. Waser + Söhne, 8023 Zürich
Limmatquai 122 Telephon 051 47 22 50

Büro- und Zeichenbedarf – Büromöbel Spezialabteilung für Schulbedarf

Unser Mitarbeiter im Aussendienst steht Ihnen gerne zur Verfügung. Verlangen Sie bitte seinen Besuch.

Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt
Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

LONDON
OXFORD
Sommerferienkurse an Universitätszentren

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
Die führende Sprachschule in England

ACSE

Metratest Skala 65 mm, Genauigkeit ± 2½ % =, ± 3½ % ~ O–0,25–5–50–mA–0,5–5 A, 2,5–25–250–500 V≃ 4000 Ω/V, O–2/200 kΩ Fr. 110.—
Metravo 2 Skala 72 mm, Genauigk. ± 1,5 % =, ± 2,5 % ~ O–100 u A=, 0,6–6–30 m A –0,12–0,6–3 A ≃ 0,24–0,6–3 V=, 12–60–300–600 V≃10 kΩ/V O–10/1000 kΩ Fr. 180.—
MA–3 O–6–30 mA~, 0,12–0,6–3–12 A≃ O–60 mV = 12–60–300–600 V≃, O–2/200 kΩ Fr. 170.—
Unigor mit Schutzschalter, 48 Bereiche Fr. 390.—

AG für Messapparate Bern, Weissensteinstr. 33
Telephon 031 45 38 66

alles klebt mit Konstruvit

Universal-Klebstoff für Papier, Karton, Holz, Leder, Kunstleder, Gewebe, Folien, Schaumstoff, Plexiglas usw.

mit allen Farben überstreichbar
geruchlos, zieht keine Fäden
klebt rasch und trocknet glasklar auf

Grosse Stehdose mit Spachtel 2.25, kleine Stehdose 1.25, überall erhältlich

Grosspackungen für Schulen im Fachhandel erhältlich.
Geistlich AG
8952 Schlieren, Telefon 051 / 98 76 44

Selbermalen... kein Problem mit Wacolux

Die hochglänzende WACOLUX-Kunstharzfarbe ist leicht zu streichen, hinterlässt keine Pinselstriche, verläuft spiegelglatt und trocknet über Nacht.

WACOLUX-Anstriche sind lichtecht, wetterbeständig, schlagfest und bleiben jahrelang schon.

Wacolux erhalten Sie in Drogerien und Fachgeschäften mit diesem Zeichen

Fabrikant:
Heinrich Wagner & Co.,
8048 Zürich, Werdhölzlistrasse 79,
Tel. (051) 52 44 14

Wacolux Dépôt

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 56. Jahrgang Oktober 1968 Nr. 5

Zeichenunterricht auf der Gymnasialstufe

Académie Sainte-Croix, Fribourg
Sr. Myriam Woerner (Fortsetzung)

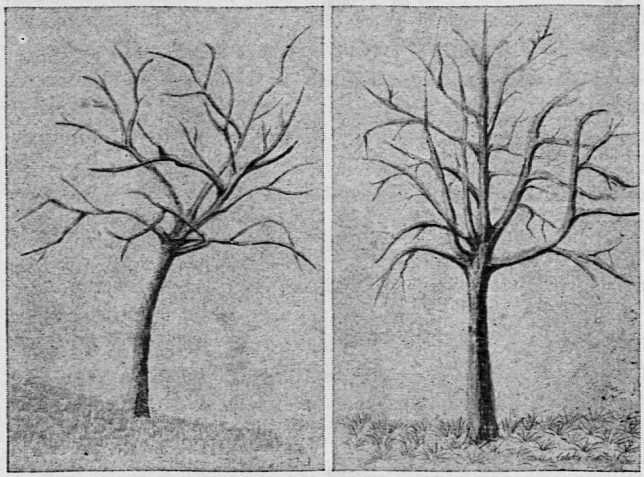
9. BAUMSTUDIEN

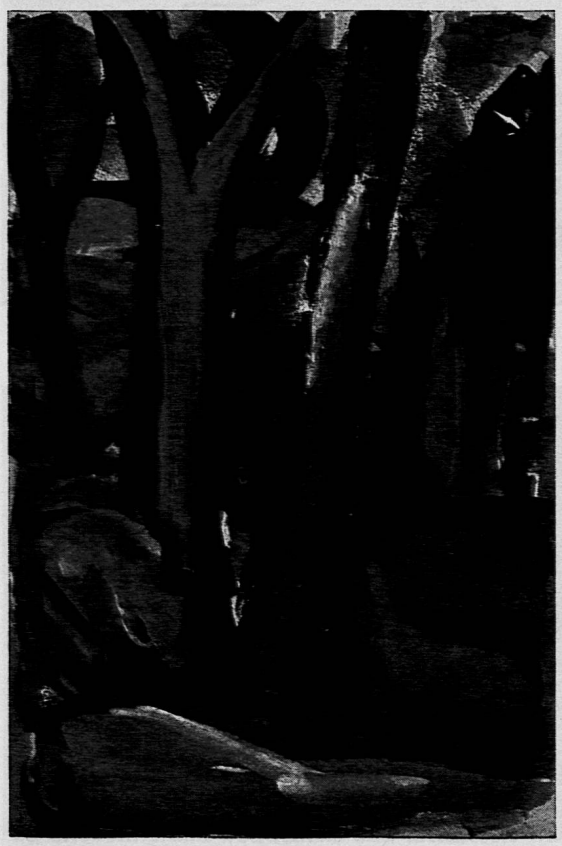
A. Entwicklungsreihe: 1. Studien vor der Natur *(kahler Baum)*. 2. Aus dem Gedächtnis nach vorausgegangener Beobachtung. 3. Belaubtes Bäumchen nach vorausgegangener Beobachtung. 3. Gymnasium. 4 bis 6 Stunden.

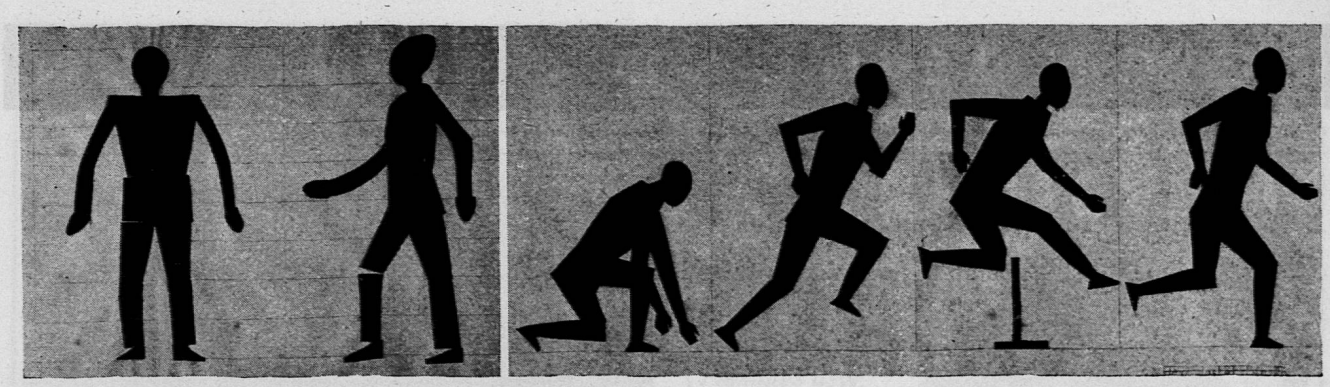
B. 1. Beobachtung und Vorstudien im angrenzenden Wald. 5. Gymnasium. 4 bis 6 Stunden. 2, 3 Bleistiftskizzen und Farbnotizen.
2. Malen von *Baumstämmen*. «*Waldpartie*» aus dem Gedächtnis anhand von den Skizzen. Vorher betrachteten wir expressive Bilder der «Fauves». Aquarell oder Gouache.

C. *Kahle Baumstämme*, rhythmisch angeordnet. 4. Gymnasium.
Vorübung: Tonwertübungen mit Bleistift.
Anwendung: rhythmische Anordnung der Baumstämme. Helldunkelwirkung.
Betrachtung guter Photos für Helldunkelwerte.

D. Baum aus dem Gedächtnis gestaltet. Technik Monotypie.



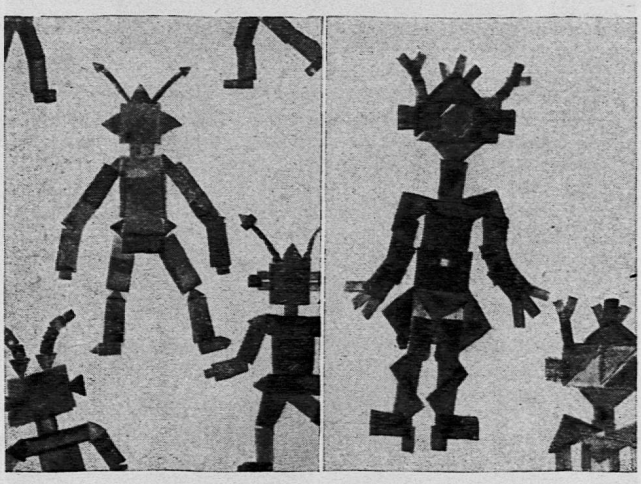




Jahresthema: Der Mensch

Einige Beispiele aus dem Zeichenunterricht des Städtischen Untergymnasiums, Bern

Hans Eggenberg



1. Marsmenschen (5. Schuljahr)

Material: Druckausschusspapier A4, Wasserfarbe, Pinsel- und Kartoffelstempel.

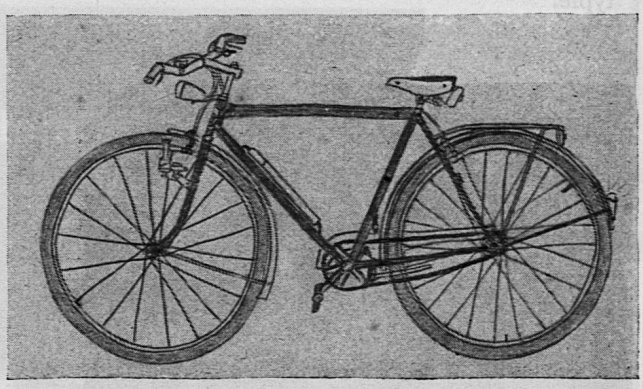
Arbeitsgang: Wir schneiden grosse und kleine, vier- und dreieckige Kartoffelstempel. Gelenkt durch die gegebenen Teilformen, kann der Schüler seine Erfindungs- und Kombinationsgabe anbringen.

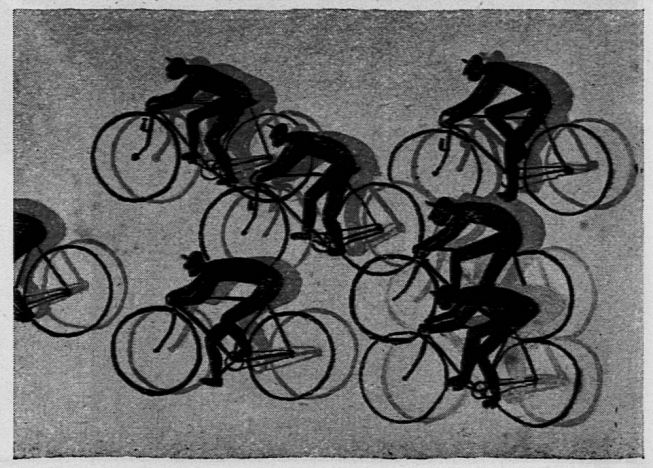
2. Der Mensch (6. Schuljahr)

a) Proportionen

Material: Graues Zeichenpapier A4, schwarzes Scherenschnittpapier, Bleistift, Schere und Kleister.

Arbeitsgang: Mittels einer Schnur werden an einem Schüler die einzelnen Teile zueinander verglichen und auf einem Skizzenblatt in acht vorgezeichnete



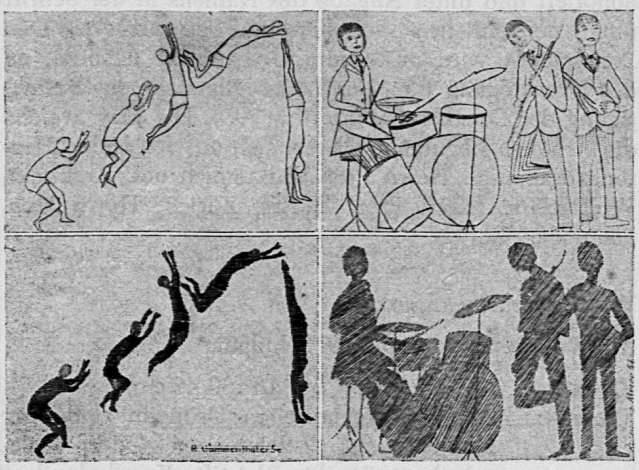


Bänder eingetragen. Nun werden die einzelnen Teile in einfachen geometrischen Formen ausgeschnitten und auf die Skizze geklebt.

b) Bewegung (Hürdenläufer)
Auf einem länglich zugeschnittenen grauen Zeichenblatt A3 können wir durch das Legen der einzelnen Körperteile einen viel lebendigeren Bewegungsablauf erzielen.

3. *Menschengruppen (7. Schuljahr)*

a) Mit der Familie zum Wintersport
Material: Weisses Zeichenpapier A4, Bleistift, Pinsel und Wasserfarbe.
Arbeitsgang: Wir zeichnen grosse und kleine, dicke und dünne, männliche und weibliche Figuren in eine dreieckige Form. Womöglich nicht nur ein Neben- und Uebereinander, sondern auch ein Hintereinander. Bemalen mit einer einzigen durchsichtigen Farbe. Dunklere Teile werden, sobald die Unter-



malung trocken ist, nochmals übermalt. Durch mehrmaliges Uebermalen wird eine tonige Abstufung erreicht.

b) Radfahrergruppe
Material: Schwarzes oder weisses Zeichenpapier A4, Bleistift, schwarze und graue Wasserfarbe.
Arbeitsgang: Vorerst ein Fahrrad nach der Natur beobachten und zeichnen. Entwerfen einer Radfahrergruppe und schwarz bemalen. Die schwarze Form wird schliesslich etwas nach hinten verschoben, nochmals mit grauer Farbe bemalt, was die Illusion der Bewegung einbezieht.

4. *Mensch und Spiel (8. Schuljahr)*

a) Ballspiel, Kopfsprung und Jazzkapelle in linearer Ausführung.

b) Dieselben Themen mit Tusche und Feder wiederholt. Material und Werkzeug führen zu neuen Ausdrucksmöglichkeiten.

Skifahrer

1./2. Klasse

Format A3, Gouache, Pinsel Nrn. 10 und 8

In einer Winterturnstunde beschäftigen wir uns mit der rechten Haltung beim Skifahren. Auch die «Schlittler» machen Trockenübungen, um den federnden Rhythmus zu erleben. Dann betrachten und kritisieren wir unsere

Skikanonen bei der Abfahrt. Später wiederholen wir Schräghangfahrten und verschiedene Bogen im Schulzimmer.

Nun wollen wir einen rassigen Skifahrer malen. Um nicht eine harte, weisse Schneefläche zu erhalten, bereiten wir uns zuerst ein farbiges Zeichenblatt vor. In rechteckigen Flächen setzen wir helle, warme Farbtöne zuerst gross, dann immer kleiner auf das Blatt. Die einzelnen Farbflächen sollen sich auch überdecken, so dass ein festes, einheitliches Farbgefüge entsteht. Wir beginnen mit der hellsten Farbe: Weiss, Gelb, Zinnober, ganz wenig Grün und Blau. Auf diesen farbigen Hintergrund wird der Skifahrer gross in kühnen Pinselstrichen mit grauer Farbe entworfen. Ein paar Berggipfel vervollständigen die Skizze.

Jetzt bemalen wir unseren Skifahrer in den gewünschten Farbtönen. Um eine winterlich kühle Atmosphäre zu schaffen, halten wir uns für die Kleider an Blau und Grün. Danach malen wir einen blauen Berghimmel und decken alles übrige weiss. Die zuerst aufgetragene Farbe löst sich im Deckweiss etwas auf, was dem Schneefeld Lebendigkeit verleiht.

Die Arbeit nahm uns drei bis vier Stunden in Anspruch. Ziel war die Gestaltung des menschlichen Körpers in Bewegung. Rosmarie Honold, Ellikon a. Rh.

Farbige Laubbäume

1. Klasse

Format C4, Gouache, Pinsel Nr. 8

Nach einem grauen Herbstmorgen begeben wir uns nachmittags bei Schulbeginn gemeinsam auf den Pausenplatz. Wir betrachten die einzelnen Baumgruppen,

deren Blätter schon unterschiedlich gefärbt sind. Dahinter beobachten wir, wie sich der Nebelvorhang allmählich auflöst. Weiss leuchten die letzten kleinen Schwaden vor dem blauen Himmel, und die Sonne spendet uns sommerliche Wärme.

Beglückt über das immer wieder neue Schauspiel ziehen wir ins Schulzimmer, um uns sogleich an die Arbeit zu machen. Den genetzten Finger drücken wir in etwas weisse Deckfarbe und malen auf hellblaues Zeichenpapier die sich auflösenden Nebelfetzen. Mit dem Pinsel malen wir eine Wiese und setzen eine kahle Baumgruppe darauf. Nun benetzen wir mit dem Pinsel die Farbknöpfe: gelb, zinnober, karmin, grün und schwarz (um Braun herzustellen), drücken eine Fingerbeere auf die Farbe und stempeln (nicht malen!) mit dem Finger die farbigen Blätter an unsere Aeste. Dabei beginnen wir mit der hellsten Farbe. Die Finger brauchen zwischen den einzelnen Farben nicht gewaschen zu werden. Auch am Boden dürfen farbige Blätter liegen, eventuell fallen eben einzelne vom Baum.

Die rhythmische Gestaltung dieser Arbeit bereitet den Kindern viel Freude. Wir benötigten dazu etwa 90 Minuten. Rosmarie Honold, Ellikon a. Rh.

Klappstaffeleien, eine zweckmässige Einrichtung in den Schulen von Luxemburg. Dieses System könnte weiterentwickelt werden. *he.*

Zeichenwettbewerb: «Das Schulhaus, in dem ich zur Schule gehen möchte»

Der WERK-Verlag in Winterthur wird im kommenden Jahr eine Schrift über neuzeitlichen Schulhausbau veröffentlichen. In dieser Schrift soll der Schweizer Jugend im besondern Gelegenheit geboten werden, sich zu diesem Thema zeichnerisch oder sprachlich zu äussern. Durch einen Zeichen- und Textwettbewerb sollen Arbeiten erbracht werden, durch die deutlich werden soll, was sich ein Schüler unter einem Schulhaus vorstellt, was nach seiner Meinung zu einem Schulhaus gehört. Dabei darf die zeichnerische Leistung durch einen Text auf der Rückseite des Zeichenblattes (ca. 5, max. 10 Sätze) ergänzt und verdeutlicht werden. Auch rein textliche Beiträge sind erwünscht. In jedem Fall soll sich der Schüler frei äussern. Wer Lust und Kritik verspürt, soll mit dieser nicht hinter dem Berg zurückhalten. Die besten Beiträge werden honoriert und unter Angabe des Namens in der Schrift über neuzeitlichen Schulhausbau abgedruckt. Den Preisträgern wird ausserdem Gelegenheit geboten, an der Drucklegung ihres Beitrages teilzunehmen (Besichtigung der Druckerei Winterthur AG). Die Jury, welche die Arbeiten begutachtet, setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Herrn Prof. U. Baumgartner, Architekt, Winterthur; Herrn Prof. H. Ess, Zürich; Herrn Hch. Schneider, Zürich.

Wettbewerbsbedingungen:

Alle Volksschüler, vom 1.–9. Schuljahr

Format:	A5 (15/21 cm) bis A3 (30/42 cm)
Technik:	Aus drucktechnischen Gründen sind eher kontrastreiche Zeichnungen (oder Malereien) erwünscht. Bleistift, Kugelschreiber, dünner Filzstift usw.
Text:	auf Rückseite der Zeichnung oder auf besonderem Blatt, Schreiblinienabstand 1 cm, Schreibwerkzeug siehe Technik.
Absender:	Auf der Rückseite jedes Blattes Name, Vorname, Alter, Klasse (Schule) und genaue Wohnadresse.
Einsendetermin:	bis 30. November 1968 an Hch. Schneider, Arbentalstr. 186, 8045 Zürich.

Ueber den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Wichtig: Am Wettbewerb können sich auch ganze Klassen beteiligen! Wir bitten die Lehrerschaft, die Schüler auf diesen Wettbewerb aufmerksam zu machen.

Für die Jury: Hch. Schneider, Zürich

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, 4000 Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8001 Zürich
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon ZH
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, 4133 Schweizerhalle BL
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, 4000 Basel
Top-Farben AG, Zürich
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, 8025 Zürich
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben
Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren ZH
W. Presser, Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel
Talens & Sohn AG, Farbwaren, 4600 Olten
Günther Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, 8000 Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, 5000 Aarau
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, 3000 Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, 3000 Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, 3000 Bern
SIHL, Zürcher Papierfabrik an der Sihl, 8003 Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern
R. Strub, SWB, Standard-Wechselrahmen, 8003 Zürich
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, 8953 Dietikon ZH
Heinrich Wagner & Co., Fingerfarben, 8000 Zürich
Registra AG, MARABU-Farben, 8009 Zürich
Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, 1200 Genf
H. Werthmüller, Buchhändler, Spalenberg 27, 4000 Basel
W. S. A. Schmitt-Verlag, Affolternstr. 96, 8011 Zürich

Adressänderungen: M. Mousson, 27, Cygnes, 1400 Yverdon – Zeichnen u. Gestalten, P.-Ch. 30 – 25613, Bern – Abonnement 4.–

Realschule des Kreises Therwil BL

(Gemeinden Oberwil, Therwil, Ettingen und Biel-Benken)

Stellenausschreibung

An der Realschule Therwil wird eine progymnasiale Abteilung aufgebaut. Da im nächsten Frühjahr das Progymnasium um zwei Klassen erweitert wird und auch in der allgemeinen Abteilung zwei neue Klassen geführt werden, suchen wir auf Schulbeginn 1969 vier Lehrkräfte:

2 Lehrer oder Lehrerinnen

Richtung phil. I, wobei evtl. Ausbildung in Geographie erwünscht wäre

1 Lehrer oder Lehrerin

Richtung phil. II, evtl. mit Geographie

1 Lehrer oder Lehrerin

für Gesangs- evtl. auch Musikunterricht.

Erfordernisse: Universitätsstudium von mindestens sechs Semestern, Mittellehrerdiplom.

Erfüllung der entsprechenden Bedingungen des kantonalen Lehrerprüfungsreglementes von Basel-Land.

Besoldung: die gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Familien-, Kinder- und Ortszulagen.

Pensionskasse: Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerbung: Der von Hand geschriebenen Bewerbung sind beizulegen: Lebenslauf und Bildungsgang, sämtliche Diplome und Ausweise über die wissenschaftliche und pädagogische Ausbildung und evtl. über die bisherige Lehrtätigkeit, ein ärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand.

Anmeldungen: Diese sind zu richten bis spätestens 15. November 1968 an Herrn Dr. Paul Schmidt, Präsident der Realschulpflege, 4106 Therwil BL.

Sonderangebote und Neuheiten

Unsere Spezial-Liste für den Freund klassischer Musik enthält ausgewählte Sonderangebote, Neuheiten und Raritäten, die wir zum Teil speziell importieren.

Die neueste Liste ist jetzt erschienen und liegt bei uns auf. Gerne senden wir sie Ihnen auch regelmässig jeden Monat zu. Es verpflichtet Sie zu nichts. Bestimmt aber wird es sich lohnen!

Jecklin

Pianohaus + Disco-Center Zürich 1
Rämistrasse 30 + 42, Tel. 051 47 35 20
Disco-Studio Bahnhofplatz
8001 Zürich, Tel. 051 27 10 72

Stellenausschreibung

Oberstufe Wädenswil

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 sind vorbehältlich der Bewilligung durch die Erziehungsdirektion und durch die Gemeindeversammlung

2 Lehrstellen

an der Real- und Oberschule und

1 Lehrstelle

an der Sonderklasse B

zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Sie ist bei der Gemeindepensionskasse versichert.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Wir berücksichtigen auch ausserkantonale Bewerber.

Die Pflege beteiligt sich aktiv an der Lösung einer allfälligen Wohnungsfrage. Auch Bauland kann zu günstigen Bedingungen vermittelt werden.

Wädenswil, am Zürichsee, hat ausgezeichnete Verkehrsanschlüsse (z. B. Autobahn) nach Zürich.

Bewerber werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis Ende Oktober an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. H. Grimm, Seestrasse 95, 8820 Wädenswil, einzureichen.

Weitere Auskünfte durch den Aktuar: Sekundarlehrer P. Walt, Schönenbergstrasse 72, 8820 Wädenswil, Tel. (051) 75 21 38.

Die Oberstufenschulpflege

Composto

LONZA

das bewährte Kompostierungsmittel

- Unübertroffen in Gehalt und Wirkung
- Nährt die nützlichen Kleinlebewesen
- Erzeugt wertvollen Nährhumus
- Bildet bodenkrümelnden Dauerhumus
- 5—10 kg genügen pro Jahr für 1 Are Land

Verlangen Sie den neuen Prospekt

LONZA AG BASEL

Kantonale Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur

An der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur ist auf den 16. April 1969 zu besetzen:

1 Lehrstelle

für Physik und ein anderes Fach

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur (Gottfried Keller-Str. 2, Telephon 052 / 23 53 31) Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen. Anmeldungen sind bis spätestens 31. Oktober 1968 dem Rektorat der kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule, Gottfried Keller-Strasse 2, 8400 Winterthur, einzureichen.

Winterthur, 3. Oktober 1968 — Das Rektorat

Höhere Mädchenschule Marzili, Bern

Auf den 1. April 1969 sind wegen Demission der bisherigen Stelleninhaber die folgenden Stunden neu zu vergeben: **eine volle Lehrstelle**

Französisch und Englisch

für einen Lehrer oder eine Leherin

am Lehrerinnenseminar und an der Fortbildungsabteilung. Verlangt wird Unterrichtspraxis und wenn möglich abgeschlossene akademische Studien.

10 Stunden Zeichnen
6 Stunden Kunstgeschichte

für einen Lehrer oder eine Lehrerin an der Fortbildungsabteilung.

Die beiden Fächer können an zwei verschiedene Lehrkräfte vergeben werden. Uebernimmt sie die gleiche Lehrkraft, so ist ein Ausbau zu einer vollen Lehrstelle in einem späteren Zeitpunkt möglich.

Für das Zeichnen wird eine abgeschlossene Zeichnungslehrer-Ausbildung und wenn möglich Unterrichtspraxis verlangt, für die Kunstgeschichte entsprechende Studien.

Anmeldungen sind bis am 15. Oktober 1968 zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Nationalrat E. Bircher, Kasthoferstrasse 59, 3000 Bern. Die Besoldung ist in der städtischen Besoldungsordnung festgelegt. Nähere Auskunft erteilt der Seminardirektor Dr. Hs. Joss.

Die Schulkommission

Staatliches Lehrerseminar Hofwil und Bern

Infolge Demission (Pensionierung) des bisherigen Stelleninhabers ist am Oberseminar in Bern die Stelle eines hauptamtlichen

Seminarlehrers

für das Fach Methodik und für die Leitung der praktischen Uebungen

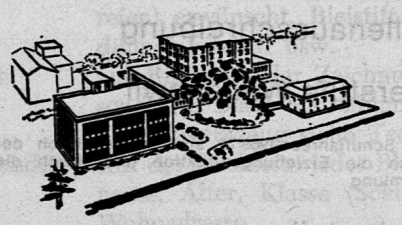
an der Uebungsschule II auf den 1. April 1969 neu zu besetzen.

Bewerber, die mit den Verhältnissen der bernischen Primarschule aus eigener Praxis eingehend vertraut sind, werden bevorzugt.

Akademische Ausbildung (Höheres Lehramt oder Doktordiplom) ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Besoldung, Pflichten und Rechte gemäss geltenden Gesetzen und Dekreten.

Anmeldungen sind bis 12. Oktober 1968 zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern. Die üblichen Ausweise, wie Lebenslauf, Bildungsgang, Zeugnisse, Patente, Diplome, lückenloser Nachweis über die bisherige Lehrtätigkeit, sind der Bewerbung beizulegen. Nähere Auskunft erteilt die Seminardirektion, Telephon (031) 23 25 95.

Die Erziehungsdirektion



Evangelische Mittelschule Samedan

Wir suchen für unsere Sekundar- und Gymnasialabteilung und für die Handelsschule einen

Singlehrer

der Freude hat, den Gesangsunterricht an unserer Schule neu aufzubauen und der auch einiges Talent hat im Zeichnen und im graphischen Gestalten. Unsere Schule ist eine Gründung der Evangelischen Mittelschule Schiers und besteht seit 1943. Sie bietet eine gute Bildung und Erziehung und erstrebt eine zeitgemässe Internats- und Unterrichtsgestaltung.

Interessenten sind herzlich willkommen zu einem Augenschein und zu einem Gespräch in Samedan. Wir bitten um vorhergehende Anmeldung über Telephon 082 6 54 71 und an den Rektor: Dr. E. Klee.

Sie haben Ihrer Frau den Traum vom eigenen Einfamilienhaus zu früh ausgeredet.

Sie haben zu früh gesagt: Dazu reicht unser Geld nie und nimmer. Sie haben zu früh geseufzt: Woher ein Stück Land nehmen und nicht stehlen. Sie haben zu früh den Schluss gezogen: Zu schön, um wahr zu sein.

Studieren Sie (am besten zusammen mit Ihrer Frau) den Coupon auf diesem Inserat. Wenn Sie unter die acht Punkte Ihren Namen setzen, wird sich der Traum vom eigenen Einfamilienhaus doch noch erfüllen.

Ich möchte ein eigenes Einfamilienhaus.

1. *Ich kann 20000 bis 30000 Franken eigenes Kapital für ein Einfamilienhaus mit Grundstück aufbringen.*
2. *Ich besitze kein eigenes Kapital, jedoch Bauland im gleichen Wert.*
3. *Ich möchte für ein 4½- oder ein 5½-Zimmer-Einfamilienhaus nicht mehr Zins zahlen als für eine gleich grosse moderne Mietwohnung.*
4. *Ich möchte in diesem Einfamilienhaus den ganzen Komfort eines modernen Hauses: eine Einbauküche mit grossem Kühlschrank, eine Öl-Zentralheizung kombiniert mit Warmwasseraufbereitung, einen Waschvollautomaten, einen Abstellraum, einen Gartensitzplatz.*
5. *Ich möchte schon drei Monate nach Abschluss des Bauvertrags in mein schlüsselfertiges Uto Einfamilienhaus einziehen.*
6. *Ich möchte mich um das Beschaffen von Hypotheken und Baukredit, um das Einholen der Baubewilligung und das Behandeln von Einsprachen, um das Überwachen der Bauarbeiten und das Bezahlen der Handwerker nicht kümmern müssen.*
7. *Ich möchte in nächster Zeit ein fertig eingerichtetes Uto Einfamilienhaus von innen und aussen besichtigen.*
8. *Ich möchte vorher das ganze Uto Einfamilienhaus-Programm kennenlernen und alle Unterlagen studieren.*

Name _____

Strasse _____ *PLZ, Ort* _____

Ausschneiden, in ein Kuvert stecken und senden an:
Uto Wohnbau AG, Beethovenstrasse 24, 8002 Zürich. Telefon 051/25 43 10.

Uto

Wer **Geha** prüft — kauft **Geha**

Probieren Sie die neuen

Geha

mit der grossen, elastischen, weich gleitenden und formschönen Schwingfeder, die nur Geha-Füllhalter besitzen. Ab 1. Juli 1968 werden alle Geha-Füllhalter mit dieser Feder geliefert.

Verlangen Sie bitte die gewünschten Muster mit Federspitzenbezeichnung.

EF = extrafein F = fein M = mittel Pf = Pfannenfeder
OM = links abgeschrägte Feder.

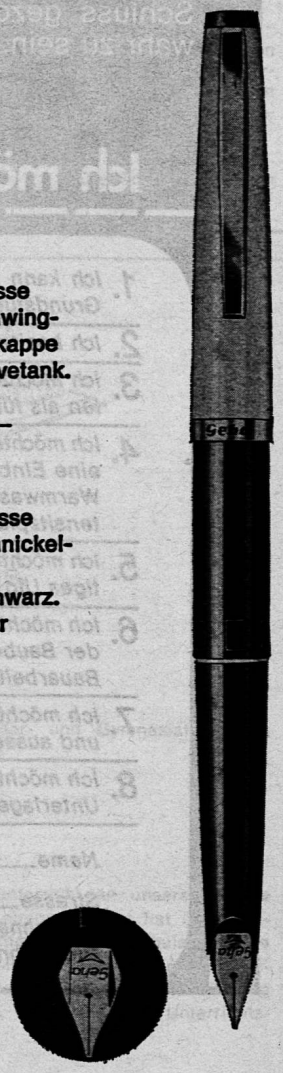
Geha 707 Schulfüller mit Griffzonen und grosser Schwingfeder aus Edelstahl. Patronensystem. Schaft seegrün. Steckkappe Chrom. Reservetank. Synchro-Tintenleiter. Bruchsicher Fr. 9.50

Geha 709 K Schulfüller mit Griffzonen und grosser Schwingfeder aus Edelstahl. Kolbensystem, Schaft seegrün, Steckkappe Chrom. Reservetank, Synchro-Tintenleiter. Bruchsicher Fr. 11.50

Geha 3V der pädagogische Schulfüller mit einstellbaren Griffmulden. Patronensystem. Vergoldete Edelstahlfeder. Rollbremse. Schaft seegrün. Schraubkappe Chrom. Reservetank. Synchro-Tintenleiter. Bruchsicher Fr. 10.90

Geha 711 P Patronenfüller. Grosse vergoldete Chromnickelstahl-Schwingfeder mit Edelmetallspitze. Steckkappe Neusilber. Schaft schwarz. Reservetank. Synchro-Tintenleiter Fr. 14.–

Geha 711 K Kolbensystem. Grosse Schwingfeder. Vergoldete Chromnickelstahl-Feder mit Edelmetallspitze. Steckkappe Neusilber. Schaft schwarz. Reservetank. Synchro-Tintenleiter Fr. 14.–



kaegi ag Postfach 276 8048 Zürich Tel. 051/62 52 11

AZ
8021 Zürich